

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 23

Münster, Sask., Donnerstag, den 1. August 1907

Fortlaufende Nr. 179

Aus Canada.

Saskatchewan.

Wilfrid Robson, ein Engländer, der 20 Meilen westlich von Saskatoon eine Farm besaß, wurde kürzlich vom Blitze getroffen und getötet.

Als ein Farmer drei Meilen östlich von Bonda mit einem Wagen über das Geleise der C. N. R. fahren wollte, wurde er von einem Frachtzuge ereilt. Ein Pferd wurde getötet, der Wagen zertrümmert und der unvorsichtige Insasse verletzt.

Im Eagle Lake Distrikte sind durch den Provinzial Minen Inspektor F. B. Smith reiche Kohlenlager entdeckt worden, deren Ausbeutung bald beginnen soll.

Paul Seibel, der 20 Meilen südlich von Indian Head im Seibel Plain Distrikte wohnte, beging auf seiner Farm Selbstmord, indem er eine starke Dosis Gopher Gift einnahm. Man glaubt, daß Seibel, der erst 22 Jahre alt war und vor drei Monaten geheiratet hatte wegen finanzieller Schwierigkeiten die verzweifelte Tat verübt hat.

Manitoba.

Letzte Woche ging über Winnipeg ein von einem Wolkenbruche begleitetes Gewitter nieder, das erheblichen Schaden anrichtete. In einigen Straßen mußten die Pferde bis zum Knie im Wasser waten; die Keller und Erdgeschosse vieler Häuser wurden mit Wasser gefüllt, wodurch namentlich Warenhausbesitzern und Hoteleigentümern großer Schaden entstand, da die in den Basements aufgespeicherten Waren und Vorräte vielfach verderben und beschädigt wurden. Die Druckräume der Free Press wurden gleichfalls überschwemmt, so daß die Free Press für die nächsten paar Tage in der Druckerei des Telegramm hergestellt werden mußte.

Stephan Caparowicz, ein Straßenkehrer, wurde in Winnipeg von einem Eiswagen überfahren und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit hernach starb.

James Walsh fiel während der Nacht vom dritten Stockwerk des Kaffeehauses an der Ecke der Martha Straße und Logan Ave in Winnipeg herunter und

blieb mit zerbrochenem Schädel tot auf dem Pflaster liegen. Walsh war seinen Zimmergenossen als Nachwandler bekannt und man nimmt an, daß er den unglücklichen Sprung unbewußt im Schlafe getan hat.

In St. Boniface wurde Lyman Wheeler, ein 60 Jahre alter Arbeiter, von einem Straßenbahnwagen überfahren und ihm der obere Teil des Kopfes vom Leibe getrennt; der Tod war sofort eingetreten. Es scheint, daß der Verunglückte betrunken war und in diesem Zustande vor dem herankommenden Wagen zu Boden fiel.

Ein Isländer, Namens Solvason, kam auf der elektrischen Bahn nahe Selkirk unter die Räder eines Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

Nördlich von St. Jean Baptiste wurde die Leiche eines gewissen J. von Bergen mit einer Kugel im Kopfe und einen Revolver neben sich liegend, aufgefunden. Der Verstorbene hat, wahrscheinlich aus Geistesstörung Selbstmord begangen; denn wie aus vorgefundenen Briefen hervorgeht, hatte der Unglückliche beschloffen sich das Leben zu nehmen, da es ihm nicht möglich war, sein Leben nach den Vorschriften der katholischen Religion einzurichten.

Im Dak Lake ertrank ein junger Mann, namens Thomas Flack, beim Baden.

Das Lagerhaus sowie die Dellschuppen der Imperial Oil Company in Brandon wurden durch Feuer gänzlich zerstört.

Zwei junge Männer, namens Alex. Graham und Henry Taylor verloren im Flossie Lake bei Waskada ihr Leben durch Ertrinken. Die zwei Verunglückten hatten sich mit Bert Johnston in den See zum Baden begeben. Des Schwimmens unkundig gerieten sie in tiefes Wasser und konnten sich nicht mehr ans Ufer retten.

Beim Durchgehen seiner Pferde wurde Joseph Leybourne von Oberan, aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß trotz der Bemühungen der schnell herbeigeleiteten Aerzte Jannis von Neepawa und Thompson von Brookdale der Tod am folgenden Tage eintrat. Leybourne hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Ontario.

Sir Wilfrid Laurier ist wieder in Ottawa eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein großartiger Empfang bereitet wurde.

Die Sägemühle und Türenfabrik des Senatoren Gordon Edwards in Ottawa wurde vom Blitze getroffen und brannte vollständig nieder. Der Schaden beträgt \$300 000, wovon \$200,000 durch Versicherung gedeckt sind. 250 Arbeiter wurden durch den Brand außer Arbeit gesetzt.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem Ontario See bei Toronto. Zehn junge Leute hatten in einer Gasolinlauch eine Vergnügungsfahrt in den See hinaus unternommen und wurden dabei von einem heftigen Gewitter überrascht. Das Boot kenterte im Sturme und neun der jungen Leute fanden dabei den Tod in den Wellen, nur dem 19 jährigen George Schields gelang es sich zu retten, und auch dieser ist durch den ausgestandenen Schrecken und durch Ueberanstrengung so mitgenommen, daß er noch nicht fähig ist, Näheres über das Unglück zu berichten.

In einem Anfälle von Geistesstörung, verursacht durch andauernde Krankheit schloß Adam Lodwick seiner Frau mit einem Schrotgewehr buchstäblich den Kopf weg; der Tod der Unglücklichen war sofort eingetreten. Ein kleines Kind, das die Getötete auf dem Arme hielt, blieb unverletzt.

Fred Anderson und Fr. Campbell, die auf dem Mission Flusse in einem Canoe nach Fort William fahren wollten, ertranken.

Die 4jährige Veronika Anderson, Tochterchen des James Anderson zu Renora, setzte beim Spielen mit Zündhölzern ihre Kleider in Brand und zog sich so heftige Brandwunden zu, daß sie bald hernach starb. Ihre Mutter erlitt beim Versuche, das Feuer zu ersticken, gleichfalls heftige Brandwunden.

W. Knapp, ein Dremsler auf der Grand Trunk, wurde bei Ripissing Crossing von einem Personenzuge überfahren und so schwer verletzt, daß an seinem Wiederankommen gezweifelt wird. Knapp hatte das Passieren eines verspäteten Zuges abzuwarten und legte sich auf

das Geleise, wo er wahrscheinlich bald einschliefe, und den Zug nicht kommen hörte.

Infolge einer Explosion von Gasen wurden in der O'Hara'schen Wollenfabrik zu Midland, Edward O'Hara und Elmer Newson augenblicklich getötet, während John O'Hara schwere Verletzungen davontrug und wahrscheinlich das Augenlicht verlieren wird.

Quebec.

Laut dem soeben fertiggestellten Adreßbuche der Stadt Montreal beträgt die Einwohnerzahl derselben 360,000, die der ganzen Insel 434,000, gegen 352,000 und 405,000 im Vorjahre.

Im Trappistenkloster zu Oka verlor der 57 Jahre alte Bruder Cesaire durch einen bedauerlichen Unglücksfall das Leben. Derselbe hatte die Aufsicht über die Windmühle des Klosters. Als er sich kürzlich, während eines heftigen Windes nach der Mühle begab, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei, wurde sein Habit von einem Rade erfasst und der Bruder wurde mehrmals mit schrecklicher Gewalt herumgedreht und fiel hierauf tot zu Boden.

British Columbia.

Von einem großen Feuer wurde die Stadt Victoria heimgesucht. Fünf Blocks und viele Aufgebäude wurden zerstört. Es begann in dem unbenutzten Kesselraume der früheren Albionwerke, vernichtete die Häuser im Tenderloin-Distrikte, der von der Herald- und Chathamstraße begrenzt ist und sich bis zur Governmentstraße hinzieht, und wurde durch einen Regen brennender Holzstücke von Block zu Block getrieben, bis 5 Blocks vollständig zerstört waren. Von Storerstraße bis Quadra vier Blocks östlich und zwischen Herald-, Chatham- und Pioneerstraße entging kaum etwas den Flammen und außerdem entzündete fliegende glühende Asche Feuer in anderen Blocks wo eine Anzahl einzelner Feuer entstanden, deren Ausbereitung nur mit Mühe verhindert werden konnte. Die Feuerwehr, unterstützt durch Soldaten der Garnison und eine Menge Freiwilliger kämpfte verzweifelt, riß viele Gebäude in dem Wege des Feuers nieder, das schließ-

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Dielen, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grasmähmaschinen, Heurechen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen Messwein, Statuen, Altargeräte Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische Unterhaltungsbücher

Jedes Buchlein nur 5 Cents.

Die Oesterer.
Schuster bleib beim Reiten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Raubschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leiden, und andere.

Viste frei zugesandt.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchenfachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Roslithern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Sämaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Spechen Sie baldmöglichst vor.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Lanigan Zweig

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-FONDS \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, anag r.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. R. S. Jenson, Manager
Roslithern, Sask.

The Central Creamery Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**
Box 46. Humboldt, Sask.

Verlaufen

haben sich 2 junge Berde, beide Stuten und 4 Jahre alt. Das eine ist ein Fuchs und hat ein eingebranntes X an der linken Hüfte und ein R an der rechten Seite des Halses; das andere ist ein Rotshimmel und hat kein Brandzeichen. Beide haben Geschirre auf.

Der Finder erhält \$5.00 Belohnung. Man adressiere an Normand Bros., Dana,

Peter Neys

Viscount, Sask.

Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.
Bin Agent d. Government Hail Insurance

lich unter Kontrolle gebracht wurde. Der entstandene Schaden wird auf \$250,000 geschätzt.

Der Dampfer „Kumeric“ der kürzlich von Honolulu in Vancouver ankam landete 1200 Japaner in British Columbia. Da sämtliche japanische Einwanderer die erforderliche Kopfsteuer von \$25 erlegten und auch als gesund und kräftig erkundet wurden, so mußten sie nach den jetzt bestehenden canadischen Einwanderergesetzen sämtlich zugelassen werden. Es verlautet, daß auf den Hawaii Inseln noch 75,000 weitere Japaner bereit sind, sobald wie möglich nach Canada zu kommen, da ihnen der Zutritt nach den Ver. Staaten verschlossen ist. In Vancouver herrscht über diese Ausfichten große Aufregung. Die Arbeiter- und Geschäftsunionen Vancouver hielten Versammlungen ab und es hat sich eine „Asiatische Exclusionliga“ gebildet, die sich demnächst mit ähnlichen Vereinigungen, die in den Städten am pazifischen Ozean in den Ver. Staaten bestehen, affiliieren will. Der Vertreter Vancouver im Parlamente, R. G. Macpherson, hat sich der Protestbewegung angeschlossen und ist in Ottawa vorstellig geworden, daß die Dominion Regierung sofort die nötigen Maßregeln trifft, um einer starken japanischen Einwanderung einen Riegel vorzuschieben.

Ein Versuch, 16 Chinesen, die auf dem Dampfer „Tartar“ aus Shanghai in Vancouver eingetroffen waren und sich sorgsam verborgen hielten, nach der Stadt hineinzuschmuggeln, mißlang in Folge der Kontrolle der Einwanderungsbeamten; sieben Exemplare der lebenden Kontrebande fand man in den Kohlenräumen, neun an anderen Stellen des Dampfers.

Kirchliches

Grayson, Sask. Am letzten Sonntag weilte in Begleitung des hochw. Vaters Poitras, der hochw. Herr Erzbischof Langevin in hiesiger Gemeinde und hielt die bischöfliche Visitation ab. Bei dieser Gelegenheit weihte er auch die neue, schöne Kirche ein. Bei der Ankunft des hochw. Herrn Erzbischofs waren 800 Personen gegenwärtig. Die hiesige katholische Gemeinde steht unter der tüchtigen Leitung der Oblatenväter und besteht ausschließlich aus Deutschen.

St. Boniface, Man. Am Dienstag den 30. Juli begeht der hochw. Herr Erzbischof Langevin sein 25jähriges Priesterjubiläum. Es wurden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Feier zu einer würdigen zu machen. Eine Anzahl hoher Geistlicher aus dem Osten Canadas traf in Winnipeg ein, um an dem Feste teilzunehmen, unter anderem auch der Coadjutorerzbischof Racicot von Montreal, der ein Onkel des Herrn Erzbischofs Langevin ist und schon bei dessen Priesterweihe gegenwärtig war. Auch Bischof Albert Pascal von Prince Albert, und Bischof Legal von St. Albert begaben sich als Suffragane des hochw. Herrn Erzbischofs Langevin nach St. Boniface.

Quebec. Die gleichzeitige Feier des 25jährigen Priesterjubiläums von Zwillingbrüdern ist ein Ereignis, das so selten ist, um beachtet zu werden. Diese beiden Priester sind die Brüder des Premierministers der Provinz Quebec. Der eine Zwillingbruder ist der hochw. Herr J. Arthur Gouin und ist Pfarrer von St. Heinrich de Levis in der Diözese Quebec; der andere ist der hochw. Herr Karl Gouin und wirkt in der gleichen Pfarrei als Kaplan seines Zwillingbruders. Gewiß eine Seltenheit: Zwillingbrüder zugleich Pfarrer und Kaplan.

Washington. Zwischen dem Kriegsefretär Taft und den Vertretern der katholischen Kirche in den Philippinen ist eine Verständigung betreffs mehrerer Angelegenheiten erzielt worden, so daß die drohenden gerichtlichen Prozesse vermieden werden. Betreffs des Kirchengrundbesitzes verfügt das Abkommen, daß die römisch-katholische Kirche durch den Erzbischof von Manila in vollem Besitze des Grundes und der Gebäude bleiben soll, die zum Hospitale in San Jose, dem Hospitale San Juan de Dios, dem College San Jose, dem Hospital San Jose in Cavite und dem College Santa Isabella gehören. Dieses Eigentum hat insgesamt einen Wert von \$2,066,000. Dafür verzichtet die Kirche zu Gunsten der Philippinenregierung auf alle Ansprüche auf den Besitz von Santa Potenciana und Santa Lazaro, mit Ausnahme, daß der Erzbischof im Besitze des Strafengevierts, in dem der gegenwärtige Santa Cruz-Friedhof sich befindet, und von 50 Hektaren Land nördlich vom Hospitale bleibt.

Buffalo, N. Y. Seit längerer Zeit war die Auflösung der Missionen der Deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu in den Ver. Staaten in Vorbereitung und ist nun vollzogen. Dadurch gehen u. a. drei Collegien an die Missouri-Provinz über und 1, das Canisius Collegium in Buffalo, an die New York Maryland Provinz. Die von der erstgenannten Provinz übernommenen Collegien sind das St. Ignatius Collegium in Cleveland, O.; das St. Johns Collegium in Toledo, O., und das Herz Jesu Collegium in Prairie du Chien in Wisconsin. Sitz dieser Mission war bisher das Canisius College in Buffalo, N. Y. Die Zweig-Niederlassungen zählen, mit dem Mutterhause, 109 Priester, 76 Scholastiker, 96 Laienbrüder, 3 Collegien 1 Novitiat, 1 Scholastikat, 7 Kirchen und 2 Indianermissionen. Diese alle werden nunmehr der einen oder anderen der genannten Provinzen angehören.

Little Rock, Ark. Der hochw. Herr Bischof J. B. Morris hat 720 Acker Land nördlich von Levy, gekauft. Das Land liegt auf einer Anhöhe und übersteht Little Rock und Argenta. Der Kaufpreis beträgt \$23,000. Auf dem Lande soll ein katholisches Waisenhaus gebaut werden und Platz für 250 Kinder haben. Den Benediktiner-Schweftern von Shoal Creek soll die Sorge für die Kinder übertragen werden. Der Bau selbst soll aus Stein hergestellt werden, der in der Nähe gebrochen werden kann.

den kann. Außer dem Waisenhaus der Benedictinerinnen in Pocahontas, das 25 Kinder aufnehmen kann, gab es bisher kein katholisches Waisenhaus im Staate.

Cheyenne, Wyoming. Durch den hochwürdigsten Bischof James J. Keane wurde in feierlichster Weise der Grundstein zur hiesigen neuen Kathedrale gelegt. Zur Feier waren ebenfalls erschienen die hochwürdigsten Bischöfe Jos. B. Cotter von Winona, Minnesota und Lawrence Scanlan von Salt Lake City, Utah. Der ganze herrliche Bau wird etwa \$100,000 kosten, welche Summe zum großen Teile zur Hand ist.

Berlin. Ein neues, großes, katholisches Gotteshaus im Südwesten der Reichshauptstadt, die St. Bonifatius-Kirche in der Gneisen-Strasse, zu deren Herstellung Spenden aus allen Teilen Deutschlands geschlossen waren, ist am Donnerstag, 14. Juni, in feierlicher Weise konsekriert worden. Cardinal Rapp vollzog die Weihe unter Assistenz der Pfarrgeistlichkeit. Nach dem Pontifikalamt hielt der Cardinal eine bedeutende Ansprache an die Gemeinde in der er, ausgehend von der Person des hl. Bonifatius, die Pflichten des katholischen Christen gegen Gott und die bürgerliche Gesellschaft behandelte. Unter den überaus zahlreichen Festteilnehmern befanden sich als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold, ferner der Armeebischof v. Bollmar, der Kultusminister von Studt, Polizeipräsident von Borries, Geheimrat Brugger vom Kultusministerium, zahlreiche Geistliche aus Berlin und Umgegend, katholische Vereine Korporationen usw. Aus Anlaß der Vollendung des Kirchenbaues hat der Kaiser eine Anzahl Orden an einige um den Bau verdiente Persönlichkeiten verliehen.

Bamberg, Bayern. In der alten Bischofsstadt Bamberg wurde die dreitägige Jubiläumsfeier des neunhundertjährigen Bestehens des Bistums in glänzender Weise begangen. Mehrere Bischöfe aus verschiedenen Landesteilen sind nach Bamberg gekommen, um während der Festtage dort zu verweilen. Ein Hauptteil der Feier bestand in einer imposanten Prozession mit den Kirchenfürsten an der Spitze. Die Stadt überwies dem Erzbischof von Bamberg Dr. von Albert den Betrag von 20,000 Mark zur Gründung eines erzbischöflichen Knabenseminars.

(Bamberg, im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken, vormalig Haupt- und Residenzstadt eines reichsunmittelbaren Hochstifts hat ungefähr 40,000 Einwohner. Das frühere reichsunmittelbare Bistum wurde am 1. November 1007 von Kaiser Heinrich II. gestiftet, der die Stadt 995 von seinem Vater geerbt hatte; erster Bischof wurde der Kanzler Eberhard. Infolge des zwischen Bayern und dem päpstlichen Stuhl 1817 abgeschlossenen Konkordats wurde Bamberg zum Erzbistum erhoben und ihm die Suffraganbistümer Würzburg, Eichstätt und Speyer untergeordnet, mit denen es die Kirchenprovinz Bamberg bildet.)

Bon Main. Am 23. Juni verließ der 72jährige Fürst Karl zu Löwenstein

sein Stammschloß Kleinheubach um in das Dominikanerklöster Ventloo (Holland) einzutreten. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung erschienen: der jetzige Fürst Alois mit Gemahlin u. zwei Kindern sowie der zweite Sohn des Fürsten Prinz Johannes. In rührender Weise nahm der greise Fürst von allen Abschied, der Leibdiener gab demselben das Gepäck in das Coupe und der Fürst fuhr allein von dannen. Er will von jetzt an nur noch ein schlichter Klosterbruder sein. Am 20. Juli erfolgt die feierliche Aufnahme des fürstlichen Novizen im Kloster Ventloo.

Wien, Oesterreich. Der sechste allgemeine österreichische Katholikentag findet im Laufe des Monats November ds. J. in Wien und der 7. Parteitag der christlich-sozialen Arbeiterschaft Oesterreichs am 29. und 30. September in Linz statt, woran sämtliche Landesorganisationen Oesterreichs, sowie zahlreiche Reichsratsabgeordnete und auch Gäste aus Deutschland teilnehmen werden.

Rom. Der hl. Vater Pius der Zehnte empfing am 25. Juni mit dem herkömmlichen Ceremoniell die aus vier vornehmen Persern bestehende persische außerordentliche Gesandtschaft, welche ihm die Thronbesteigung des Schahs anzeigte und nachher auch dem Kardinal-Staatssekretär ihre Visite machte, die dieser später im Grand Hotel erwiderte.

Am 13. Juli empfing der Papst den Sekretär der japanischen Botschaft, Kusakabe, in Audienz, der Sr. Heiligkeit einen Brief des Mikado über den Schutz der kath. Missionen in Japan überreichte und die Ankunft eines japanischen Spezialgesandten ankündigte, der den Besuch des Titularerzbischofs O'Connell in Tokio (im November 1905) erwidern soll. Pius der Zehnte gab bei der Gelegenheit seiner Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck, nachdem Japan in dem Kriege mit Rußland seine Tüchtigkeit und Stärke mehr als hinreichend dargetan. Der japanische Diplomat versicherte wiederholt, daß Japan mit der ganzen Welt in Frieden zu leben wünsche.

Insel Wight, England. Die aus Frankreich vertriebenen Benediktiner haben das Quar-Abteihaus bei Ryde auf der Insel Wight angekauft und werden dahin übersiedeln, sobald die notwendigen baulichen Aenderungen gemacht sind. Sie wohnen jetzt in Appuldurcombe bei Ventnor. Das Haus zeigt noch jetzt Spuren seines Ursprungs als Cisterzienserklöster, als welches es von Heinrich dem Achten unterdrückt wurde. In der Nähe desselben haben sich französische Nonnen niedergelassen, zu denen auch die Witwe des Prinzen Miguel von Portugal, Erzherzogin Adelaide von Braganza gehört, die Großmutter des präsumtiven Thronerben von Oesterreich.

Es ist Pflicht des Katholiken, jeden Sonntag zur hl. Messe zu gehen, „selbst bei heißem Wetter.“ Die „Gutwetter-Katholiken,“ welche nur dann zur hl. Messe gehen, wenn es weder zu kalt noch zu heiß ist, mögen erschreckliches Wetter finden, wenn sie zum Himmel gehen wollen.

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.
Nahm Separatoren! Nahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Nahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie (unserer persönlichen Garantie.) Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, seidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs-Einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.** Vollständige Auswahl von **Patent, medizinen und Stationery**, bestes **Western Canada Mehl, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, Futterstoffe.** Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten.** Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture.** Ausstattungen für **Erstkommunikanten.** **Ofen.** Höchste Preise bezahlt für **Butter** und **Eier.**

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

Korrespondenzen.

Watson, Sask., den 21. Juli '07. — Lieber „St. Petersbote!“ Von hier sieht man in letzter Zeit selten etwas in deinen Spalten. Selbst die Geschäftsleute scheinen hier nicht mehr viel zu haben, denn man sieht von Watson keine Anzeigen im „Boten.“ Sie und da, meine ich, sollten sie uns doch schwarz auf weiß zeigen, ob und was sie eigentlich für gute Sachen haben, damit wir wissen, zu wem wir zu gehen haben, um die verschiedenen Sachen, die ein Farmer braucht, zu kaufen, und gut zu kaufen. — Das Wetter ist jetzt ganz prächtig.

Wir haben die beste Aussicht auf eine reichgesegnete Ernte. Hochw. Pater Meinrad war letzte Woche nach Münster gefahren, um seine Mitbrüder zu besuchen. Es soll hier auch bald mit dem Bau eines Pfarrhauses begonnen werden. Das soll für diesmal genug sein.

Ein Leser.

Ein Unverbesserlicher. Strafsanktionsdirektor (einen Sträfling entlassend): „So, nun gehen Sie, arbeiten Sie und werden Sie ein ehrlicher Mensch. Bedenken Sie, es stehen Ihnen nun alle Türen offen.“ — Sträfling: „Na, es wird gut sein, da wir's Stehlen doch nicht mehr so schwer gehen.“

„St. Peters Bote“

3. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Bätern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

4. Aug. 11. Sonnt. nach Pfingst.
Ev. vom Tauben und Stummen.
Dominikus. Perpetua.
5. Aug. Mont. Mariä Schne. Oswald.
6. Aug. Dienst. Verkündung Christi. Sirtus II.
7. Aug. Mittw. Cajetan. Afra.
8. Aug. Donnerst. Chriatus. Vargas.
9. Aug. Freit. Romanus. Firmus.
10. Aug. Samst. Laurentius. Amadeus.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Die deutschen Orden erlangen in den Heiden-Missionen eine immer größere Ausdehnung und Verbreitung. Abermals ist einem solchen Orden, den Kapuzinern der Rheinisch-Westfälischen Provinz, eine solche Mission, die der Marianen-Inseln in der Südsee, übertragen worden. Dieses Gebiet gehörte früher zur Diözese Cebu der Philippinen Inseln und wurde durch spanische Augustiner-Kollekten versehen, untersteht aber seit 1. Oktober 1906 unmittelbar der Propaganda. Die Ureinwohner der Marianen sind die Chamorros, ein friedliches, genüßiges, anstelliges, jedoch geistig vernachlässigtes Völkchen. Guam, die südlichste Marianen-Insel mit etwa 8000 Einwohnern, ist seit dem spanisch-amerikanischen Kriege Besitzum der Ver. Staaten.

Bisher ist in sieben Ländern der Religionsunterricht in den Volks- und Mittelschulen teils gänzlich abgeschafft, teils nur geduldet. Die Familien haben dabei für die Bestellung eines Religionslehrers selbst zu sorgen. Der Lehrer wird aber als Privatperson angesehen und darf weder dem Lehrkörper angehören, noch werden seine Noten über Religion in den Schulzeugnissen berücksichtigt. Gänzlich abgeschafft ist der Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen der Ver. Staaten, in den Niederlanden u. in Frankreich. Fakultativ ist der Religions-Unterricht in Italien, der Schweiz, England und Belgien. In Frankreich ist ferner die Bestimmung getroffen, daß etwaiger privater Religionsunterricht nicht innerhalb der öffentlichen Schulräume abgehalten werden darf, und dürfen die Lehrer weder ein bezahltes noch ein unbezahltes kirchliches Amt bekleiden. Außerdem darf der private Religions-Unterricht nur an dem schulfreien Donnerstag erteilt werden, um an den anderen Schultagen die Jugend nicht zu überbürden. (!) Mehr als zwei Stunden in der Woche darf überhaupt kein Religionsunterricht erfolgen. In Japan war niemals Religion als Lehrgegenstand eingeführt

sondern bleibt der häuslichen Erziehung überlassen. Bemerkenswert ist ferner, daß unter den hier aufgezählten Ländern kein einziger deutscher Staat erscheint.

Vom Kulturkampf in Frankreich.

Wie man im heutigen Frankreich die Trennung von Staat und Kirche ansieht, das zeigt folgender, kürzlich aus Frankreich gemeldeter Vorfall. Ein Richter zu Carcassone in Südfrankreich belegte den dortigen Bischof Mgr. Beauvroun mit einer Geldbuße von 50 Francs, weil er eine Trauung vorgenommen oder autorisiert hatte, ehe die „Civiltrauung“ stattgefunden hatte. Der Bischof machte zu seiner Verteidigung geltend, daß wegen der Amtsniederlegung einer Anzahl Bürgermeister in Südfrankreich (infolge der Winzlerbewegung) die „Civiltrauung“ nicht habe stattfinden können. Der Richter ließ jedoch diese Entschuldigung nicht gelten, sondern verhängte die oben genannte Strafe. — Vor kurzem erließ der französische Unterrichtsminister Briand eine Ordre, durch welche die Schließung von 200 noch bestehenden Klosterschulen mit 10,000 Schülern angeordnet wurde. — Derselbe Minister sucht mit allen nur erdenklichen Mitteln die schismatischen Gemeinden zu fördern und zu vermehren. So z. B. hat in Saint Hilaire-la-Croix (Nion) die Polizei den rechtmäßigen Pfarrer aus Kirche und Pfarrhaus vertreiben und an dessen Stelle einen verkommenen Menschen, der gar nicht Priester ist, als „Geistlichen“ der schismatischen Kultusgemeinde eingesetzt, während der rechtmäßige Pfarrer in einer Hütte Gottesdienst halten muß. Nun muß man wissen, daß der „Staatspfarrer“ am 25. Juni 1890 zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er, der nur Küster war, sich als Priester verkleidete und so verschiedene Betrügereien verübte. Briand arbeitet weiter mit einer Zähigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, die Zahl ähnlicher schismatischer Vereinigungen zu vermehren, um so eine „nationalkatholische Kirche“ zu bilden, die sich ganz in den Rahmen seines Gesetzes einfügen läßt. In dieser Täuschung wird Briand bestärkt, teils von einigen Protestanten, die ein ähnliches katholisch-nationales Schisma wie einst in Genf entstehen zu sehen hoffen, teils aber auch von einigen liberalen Katholiken.

Ueber „Klerikales“ und radikales Regiment stellt das größte protestantische Blatt der Niederlande, der „Standard“, einen interessanten Vergleich an, indem er Belgien und Frankreich einander gegenüber stellt. Der Vergleich ist um so lehrreicher, als von liberaler Seite stets so gern über die kath. Länder eben deshalb, weil sie kath. sind, leichtfertig und böswillig der Stab gebrochen wird. Das genannte Blatt schreibt: „Beide Länder sind rein äußerlich genommen katholisch; Protestanten gibt es in beiden Ländern nur wenige. In beiden Ländern wird in den höheren Ständen dieselbe Sprache gesprochen. Die französische Literatur fand ihren Absatz auch in Belgien. Brüssel, Belgiens Hauptstadt, ist ein kleines Paris. Der we-

sentliche Unterschied liegt nur darin, daß seit 25 Jahren in Frankreich die „Antiklerikalen“ und in Belgien die sogenannten „Klerikalen“ am Ruder sind. Und was sieht man an beiden Ländern? Belgiens Wohlfahrt macht auf überraschende Weise Fortschritte und das auf jedem Gebiete, während in Frankreich Versumpfung eingetreten ist. In Frankreich nimmt die Bevölkerungszahl beinahe ab, während das kleine Belgien schon etwas mehr als 7 Millionen Einwohner zählt. Noch viel bemerkenswerter aber ist, daß im sozialistisch-radikalen Frankreich die Freiheit mit Füßen getreten wird so daß es dort für einen sogenannten „Klerikalen“ fast kein Leben mehr gibt, während umgekehrt im „klerikalen“ Belgien jeder Mann, auch der Liberale, so frei wie ein Fisch im Wasser ist und beide, Kirche und Schule, volle Freiheit genießen. In Frankreich herrscht Verfolgungswut in Belgien wird an eine Verfolgung Andersdenkender nicht einmal gedacht. . .“

Die rührigen Katholiken der Schweiz, die in ihrem freien Vaterlande, das den Anarchisten aller Länder Schutz und Unterkunft gewährt, solange unterdrückt wurden, scheinen nun eine bessere Zukunft vor sich zu haben. So ist z. B. die Volksvertretung dafür zu haben, daß in Genf die Notre Dame-Kirche an die Katholiken zurückgegeben wird, aus deren Spenden das Gotteshaus vor 50 Jahren gebaut wurde. Allerdings müssen die Katholiken eine Ablösungssumme bezahlen, damit die „Alt Katholiken“ sich ein Kirchlein errichten können. — In Basel hat ein Mitglied der protestantischen theologischen Facultät es offen ausgesprochen, daß es ungerecht sei, wenn die Katholiken für die Bedürfnisse anderer Konfessionen beitragen müssen, für ihre Kultuszwecke aber nicht vom Staate unterstützt werden.

In Basel geht übrigens die kräftig anwachsende katholische Gemeinde einer blühenden Zukunft entgegen. — Im Kanton Bern, wo man den Katholiken besonders arg mitgespielt hat, erklärt sich die Landesregierung bereit, 16 Pfarreien wieder herzustellen. Die Kommission des Großen Rates geht weiter und will den Katholiken ihr ganzes früheres Recht wieder lassen. Die Angelegenheit wird erst später erledigt; voraussichtlich wird es für die Katholiken besser als bisher. Es ist aber Zeit für die „freie“ Schweiz, begangenes Unrecht gut zu machen.

Das Aufwühlgespenst in Indien.

Die Nachrichten aus Indien lauten wieder ungünstiger. Selbst über London kam eine Meldung, daß die Unzufriedenheit alle Kreise der eingeborenen Bevölkerung ergriffen hat, und daß die Achtung vor dem britischen Beamtentum allgemein im Schwinden begriffen ist. Als besonders beunruhigende Erscheinung wird die Zunahme der Angriffe auf Europäer bezeichnet.

Wiederholt wurde bereits darauf hingewiesen, daß gerade 50 Jahre seit dem gewaltigen indischen Aufstande verfloßen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das

Wachrufen dieser Erinnerungen die allgemeine Unzufriedenheit in gefährlicher Gestalt auftreten läßt. Die lebhaftere Bewegung setzte bereits ein, als das Cabinet Campbell-Bannerman ans Ruder kam. Von der liberalen Regierung erwartete man auch in Indien eine liberale Verwaltung.

Auch die jüngsten weltgeschichtlichen Ereignisse sind nicht spurlos an Indien vorübergegangen. Die Siege der Japaner riefen in allen Orientalen das schlummernde Bewußtsein der eigenen Kraft wach, und die Verleihung der Verfassungen in Rußland und Persien erleichterten die Verbreitung der Lehre in Indien, daß man mit Gewalt erlangen könne, was in Güte nicht zu erreichen ist.

Der frühere Vizekönig Lord Curzon war nicht der Mann, die Indier zu versöhnen. Für den „Indischen Congress“, der hauptsächlich aus Bengalen besteht, zeigte er unverhehlte Mißachtung, und selbst den europäisch gebildeten Bengalen begegnete er mit Geringschätzung. Er hielt die britische Autorität ohne Rücksicht auf den Beifall oder den Unwillen der eingeborenen Bevölkerung hoch und spielte die Mohammedaner gegen die Hindus aus.

Die mohammedanischen Sikhs haben den Briten bisher unwandelbare Treue gehalten, und so lange diese Treue währt, werden die Vizekönige im Stande sein, die aufrührerischen Hindus im Zaume zu halten. Jetzt aber liegt die Gefahr nahe, daß die Mohammedaner mit den Hindus gemeinsame Sache gegen die „weißen Bedrücker“ machen. Die furchtbaren Heimsuchungen, Hungerstot und Seuchen, sowie der weitverbreitete Glaube, daß der unter der Botmäßigkeit der Lebensfürsten stehende Teil der Bevölkerung viel besser daran sei, als der unter direkter britischer Verwaltung befindliche, haben die ehemals bitteren Gegner einander als Leidensgenossen genähert.

In London rechnet man augenscheinlich schon seit einiger Zeit mit einer derartigen Entwicklung der Dinge. Man hat dem Vizekönige Earl of Minto den ersten Offizier Großbritanniens, den Lord Kitchener, zur Seite gelassen. Wenn es sich um einen Angriff von außen her handelte — England muß bekanntlich auch vor dem russischen Nachbar auf der Hut sein — so wäre Kitchener ohne alle Frage der geeignete Mann; es ist aber immerhin sehr fraglich, ob er mit seinen 75,000 Mann weißer Truppen — die eingeborenen Truppen zählen 148,000 Mann — eine Bevölkerung von 300,000,000 Köpfen im Schach wird halten können, wenn der Aufwühl sich einmal gleich einer ungeheuren Woge über das ganze indische Reich hinwälzt. Zu wünschen wäre es, denn ein Zurückweichen Großbritanniens in Indien würde Japan ein gewaltiges Übergewicht im Osten verleihen.

Traurige kirchlich-religiöse Zustände in Rußland.

Über „katholisch-kirchliche Verhältnisse in Rußland“ liefert Eugen Buchholz interessante und teils sehr übertra-

schende Angaben in einem Aufsatz („Allg. Rundschau“, München) dem wir einige der bemerkenswerteren Auszüge entnehmen.

Buchholz will unter anderem das Anwachsen der Revolutionsparteien in Russisch-Polen auf die „ganz ungenügende Postierung der Großstädte und Fabrikdistrikte“ zurückführen. Wir stammen, wenn er uns folgende Zahlen vorführt.

Sehen wir uns einmal die Bevölkerungszahl einzelner katholischer Pfarreien in den Großstädten und Fabrikdistrikten Rußlands und Polens an. Nicht weniger als 133 Kirchenpiele oder 4,8 Prozent derselben zählen 10—20.000 Parochianen, 32 oder 1,2 Prozent gar über 20.000. An der Spitze marschieren Lodz. Zur Heiligkreuz-Kirche sind 142.000 zur Mariä-Himmelfahrt = Kirche 90.000 Seelen eingepfarrt. Wie viel Bistümer mag es geben, die bedeutend weniger Diözesanen zählen! In Prag bei Warschau sind 90.000 in Wola 65.000 Gläubige auf eine Kirche angewiesen. In Warschau giebt es nicht gerade große Parochialkirchen, zu denen 62.000, 43.000 und 35.000 Seelen eingepfarrt sind. Sankt Katharina in Petersburg zählt 30.000, die katholische Pfarrei in Riga 45.000, Moskau 25.000, Bialystok 41.000, Kiew 39.000, Odessa 36.000 Katholiken z. Und nun der Seelsorgermangel! Verschiedene dieser Riesensparreien werden von 2—3 Priestern pastoriert, in Heiligkreuz zu Lodz sind es deren 9, es entfalten also auf einen Geistlichen über 15.000 Seelen, größtenteils Fabrikbevölkerung. Und nun denke man an die sozialen Verhältnisse, unter denen diese Massen schmachten, an den Mangel jeder breiteren staatlichen oder kommunalen Fürsorge, an die elenden Bahnhöfe, das Fehlen von Krankenschwestern, von öffentlichen und gut eingerichteten Spitälern vielerorts, und man wird sich über die Erfolge der revolutionären Propaganda nicht wundern können.

Einen Schulzwang gibt es in Rußland nicht. 75 Prozent der Bevölkerung können weder lesen noch schreiben. In Polen liegen die Verhältnisse wohl besser, immerhin ist auch hier die Unwissenheit in den breiten Schichten des Volkes kolossal. Die Begründung von Privatschulen, selbst der Unterricht einiger Kinder in deren Muttersprache, wird strenge geahndet. Wie mag es in den Seelen der Kinder aussehen, denen das Elternhaus nicht zu Hilfe kommen kann? Vor mehreren Jahren hatte ich Gelegenheit, der Annahme der deutschen Knaben zur ersten hl. Kommunion in der Heiligkreuz-Kirche zu Lodz beizuwohnen. Bekanntlich besteht ein bedeutender Prozentsatz der Lodzger Bevölkerung aus Deutschen, deren Vorfahren, durch die Vergünstigungen der russischen Regierung angelockt, aus Sachsen, Böhmen und Schlesien herbeikamen und die blühende Industrie in diese öde, wasserarme Gegend verpflanzten. Die erwähnte kirchliche Feier fand an einem Wochentage statt, wohl um Überfülle und Gedränge zu

vermeiden. Der Priester sprach zu den Kindern recht eindrucksvoll in deren Muttersprache. Es machte jedoch den Eindruck, als ob die allerdings noch sehr jugendlichen Knaben gar nicht recht wußten um was es sich denn eigentlich handle. Die größte Sorge der Kleinen bestand darin auf die Herzen acht zu geben, damit sie einander nicht gegenseitig die Haare verbrannten. Ein Gebetbuch hatte Niemand zur Hand. Auch das Verhalten der zahlreich erschienenen Mütter ließ auf Teilnahmslosigkeit schließen — Ein anderer Fall, der die Lodzger kirchlichen Verhältnisse beleuchtet, lief unlängst durch die polnische Presse. In der Kirche Maria Himmelfahrt finden an manchen hierzu bestimmten Tagen in ununterbrochener Reihe bis gegen 40 Trauungen statt. Nun wurde gerügt, daß in dieser sozial stark zerklüfteten Gemeinde die durch die Tage gegebenen gar zu vielen Unterschiede grell hervortraten. Auf einen Wink verstumme der Gesang oder die Orgel, dann wieder würden eine Anzahl Lichter angezündet oder ausgelöscht, Teppiche hingebreitet und aufgerollt zc. — Im Anschluß hieran ein Fall horrender Unwissenheit. Als die katholischen Soldaten einer ostpreussischen Garnison zur Beichte kommandiert waren, trat ein Rekrut an den Beichtstuhl heran mit den Worten: „Hochwürden, ich weiß nicht, was das ist — Beichte.“ Der ganz gewandt auftretende junge Mann war der Sohn ostpreussischer Auswanderer, die sich in der Gegend von Kiew angehiedelt hatten.

Man findet jetzt katholische Beamte, meist polnischer Nationalität, in fast ganz Rußland und Sibirien zerstreut. Diese Leute müssen oft Tagereisen unternehmen, ehe sie auf einen katholischen Priester oder eine Kirche stoßen. Sibirien, an Ausdehnung größer als ganz Europa, besitzt 10 katholische Pfarreien mit 18 Priestern. Die Entfernungen sind hier einfach fabelhaft, wozu noch die ungünstigen Verkehrsverhältnisse kommen. Eine ungemaine Ausdehnung besitzen auch einzelne der zwölf faktisch bestehende Diözesen des Reiches, deren gesamte Seelenzahl sich auf annähernd 13 Millionen beläuft. So erstreckt sich die Erzdiözese Mohilew (Sitz St. Petersburg) über ganz Großrußland, bedeutende Teile von Weiß- und Kleinrußland, ganz Finnland, Livland, Estland, ganz Sibirien und Mittel-Asien. Es ist die größte Diözese der Welt. Riga und Bladnowostok, Archangelzk und Tschukend sind ihre Grenzorte. Laut Vereinbarung zwischen Rom und Petersburg sollen 22 Weihbischöfe ihres Amtes walten. Die meisten Stellen sind jedoch niemals besetzt worden, so zählt man jetzt im ganzen Reiche zwei Suffragane.

Aus diesen Angaben erklären sich freilich manche der Uebelstände, an denen die Kirche in Rußland und Polen krankt, erklären sich auch großenteils, eben wie auch Buchholz bemerkt, die nie zur Ruhe gelangenden Revolutions- und Aufstandsbewegungen in den genannten Ländern.

St. Peters Kolonie.

Die Canadian Northern Eisenbahn hat vor, in Humboldt demnächst mit dem Bau eines großen Frachtschuppens zu beginnen.

Gustav Stephens von Hoodoo wurde vom Polizeigerichte in Humboldt wegen Schießens eines weiblichen Hirsches zu \$30 Strafe und \$8 Kosten verurteilt.

Jakob Beranek bei Humboldt, der auf eine Kuh des Jakob Pinte mit einem Schrotgewehre zwei Schüsse abgefeuert und das Tier am Schenkel schwer verwundet hatte, wurde vom Polizisten Grey nach Prince Albert abgeführt, wo er seiner Verurteilung entgegen sieht.

Am „Labor Day“, den 2. September wird in Bruno ein Volksfest (picnic) veranstaltet werden, dergleichen die Anwohner selten gesehen. Elf Mitglieder sind im Komitee, welches herrische Anstrengungen macht, um das bestmögliche Fest zu bringen. Der Ertrag des Festes ist für Kirche und Pfarrschule in Bruno bestimmt.

Herr John Schäffer in Humboldt läßt seine Metzgerei bedeutend vergrößern. Er hat auch eine Galatinmaschine zum Betrieb einer Würstmaschine angeschafft, ein Zeichen, daß Herr Schäffers Würste einen guten Absatz finden.

Es wird von Farmern aus der Umgebung Münsters geklagt über das rasche Zunehmen der Wölfe, die so frech werden, daß sie am hellen Tage Hühner und junge Schweine von den Farmen wegholen. Vielleicht wäre es da gut, wenn die Farmer von Münster eine gemeinsame Eingabe an die Regierung in Regina einreichen würden, damit dieselbe Prämien auf das Töten von Wölfen aussetzt.

Das emporstrebende Städtchen Watson wird demnächst eine englische Wochenzeitung erhalten; das Gebäude dafür ist bereits hergestellt.

In Watson haben die Herrn Strizel und Schindler je einen großen Schuppen für Bauholz errichtet.

Wie wir hören soll das Getreide im westlichen Teil der St. Peterskolonie, besonders bei Leopold, am schönsten stehen.

Am letzten Sonntag wurde in Hoodoo unter dem Vorstehe des hochw. Pater Priors Bruno eine Gemeindeversammlung abgehalten und in derselben beschlossen, aus der bisherigen Gemeinde St. Benedikt zwei Gemeinden zu machen. In der westlichen Gemeinde soll demnächst mit dem Bau eines Gebäudes begonnen werden, das gleichzeitig für Kirchen- und Schulzwecke geeignet ist. In der östlichen Gemeinde werden einstellweilen Unterschriften für die Errichtung einer Kirche gesammelt werden. Sollten diese ein günstiges Resultat erzielen, so wird eine neue Kirche gebaut, wenn nicht, so findet einstellweilen bis zur Eröffnung der durch jene Gegend geplanten Eisenbahn der Gottesdienst noch im alten Gebäude statt.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und ...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Deutsche Katholiken aufgepaßt!

Ich habe das E. W. 14 von Sec. 20, T. 40, R. 26, W. 2 zu verkaufen. 115 Ader sind eingesaet. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Pfarrschule von Leopold. Preis \$3200. Davon \$2200 baar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf lastende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.
Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

!!! Achtung, Farmer !!!

Ich Unterzeichneter habe eine neue Schmiede in Bruno an der Main-Straße und lade sämtliche Farmer der Bruno Umgegend ein, mich mit ihrer Arbeit anzusehen. Neue Schare von \$3,25 u. aufwärts, je nach Größe, 12 und 14 Zoll. Vorlage 50 Cts., 16 u. 18 Zoll 70 bis 75 Cts. Schärpen 25 bis 30 Cts. Gute Arbeit zugesichert. Achtungsvoll

Alb. Kustus, Schmiedemeister.

Angebote verlangt.

Angebote werden verlangt für den Bau eines Schulhauses (24x36x12 hoch) für die Humboldt römisch-katholische Separatichule Distrikt 15. — Einzelheiten und Spezifikationen sind zu erfragen vom Sekr. Schullehrermeister der Schule in Humboldt. — Die Angebote müssen vor dem 10. August abgegeben werden.

F. HEIDGERKEN
Secr.-Treas., Humboldt, Sask.

Verlaufen

hat sich im Mai von Humboldt ein 4 Jahre alter, roter Stier. Derjenige, welcher denselben nach Humboldt zurückbringt, wird geziemende Belohnung erhalten.

R. Morrison, Humboldt, Sask.

Zugelaufen.

Auf meiner Farm (E. W. 14, S. 2, T. p. 39, R. 19) ist ein Pferd (Pony) zugelaufen. Dasselbe ist etwa 5 Jahre alt, schwarz, hat einen weißen Stern im Gesicht, der linke Hinterfuß ist weiß und an der rechten Hüfte ist ein Brandzeichen in Form eines Dreiecks.

John A Koenders
Annaheim, P. O.

Entlaufen

von Sec. 10, T. 37, R. 21 ein schwarzer Ochse ohne Hörner. Guter Funderlohn zugesichert. Karl Murschenhofer
1 1/2 Meile östlich von St. Gregor.

Pferde verlaufen.

Zwei Pferde sind mir entlaufen, das eine ist ein brauner Wallach ungefähr 1400 Pf. schwer, das andere eine braune Stute mit einem Flecken und 1300 Pfund Gewicht. Der Finder möge mich gefl. benachrichtigen.
Frank Plemel, Annaheim, Sask.

Zugelaufen.

Ein schwarzer Ochse ohne Hörner, ohne Schwanz, hatte Leder Halfter an, ist zugelaufen. Kann abgeholt werden bei
Martin Thoem,
Sec. 36, T. 35, R. 21.
Münster, Sask.

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten McCormick Drill Disk, Schwach-Wechspflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heurechen, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co.

Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise.

Ich führe Windmühlen, Pumpen, Rahmseparator, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brechpflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Pflügen, Futterertrötmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und "Democrats."

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Nähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von **Frühjahrs- und Sommerwaren**. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Schwaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz** Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, **Moldings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

Ver. Staaten.

Washington. Seit einiger Zeit werden scharfe Kritiken über die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Flotte der Ver. Staaten laut. So wurde in dem sachkundigen, den Marineinteressen dienenden Blatt "The Navy" ausgeführt, daß die für die Kreuzfahrt nach dem Stillen Ozean bestimmten Schlachtschiffe weder Kohlen, noch Munition, noch Anlagen zur Kontrolle der Feuerungen, noch endlich viele von den Dingen haben, die unerlässlich für die Brauchbarkeit einer Flotte im Gefecht sind. — Dazu kommt die von einem New Yorker Blatt gebrachte Meldung, daß die Geschützklufen in den Panzertürmen der "Kentucky" und der "Kearfarge" viel zu groß seien. Sie schützen nicht die Lafette der Geschütze, so daß eine Granate aus einem kleinen Schnellfeuergeschütz, die dort trifft, den gesamten Mechanismus zur Bewegung des Geschützes zerschlagen, und dies völlig unbrauchbar machen könnte. Daß man in Marinereisen diesen Mangel wohl erkannt habe, ginge daraus hervor, daß man auf der Europafahrt die allzuweit ausgeschnittenen Läden mit Holz verkleiden ließ, das wie die umliegende Panzerung angestrichen wurde. — Und der Unfall auf dem Schlachtschiff Georgia scheint der Kritik Recht zu geben. Denn wenn die Umhüllung der Kartusche durch einen Funken aus den Schornsteinen des Schiffes in Brand gesetzt werden konnte, so muß eine Öffnung vorhanden sein, durch die im Ernstfall noch ganz andere Dinge als glühende Rußflocken in den Panzerturm einzudringen vermögen.

New York. Eugene Raymond, ein hiesiger junger Luftschiffer hatte bei Bellville, N. Y., wo er einen Aufstieg mit seinem Luftballon machte, ein schreckliches Erlebnis. In einer Höhe von 7,000 Fuß gerieten seine Kleidungsstücke in Brand und bald brannte er über und über. Er ließ sich mit dem Fallschirm nieder und inzwischen wurde sein Körper mit Brandwunden bedeckt, die Augenbrauen wurden ihm abgeknippt und der Fallschirm selbst kam in Gefahr jeden Augenblick in Brand zu geraten. Die Zuschauer, welche seine unglückliche Lage nicht kannten, bewunderten die Art und Weise, in welcher er sich mit dem hin und her schaukelnden Fallschirm nieder ließ, an dem er sich nur noch mit einer Hand festhalten konnte. Er gelangte eine Meile von der Stelle entfernt, an welcher er aufgestiegen war, zur Erde nieder und in dem Augenblicke, in welchem er den Boden berührte, schwanden ihm die Sinne. Er wurde sofort nach dem Passaic Hotel gebracht.

Harrisburg, Pa. Wie nun festgestellt ist, der Staat Pennsylvanien beim Bau des neuen Capitols um \$5,500,000 bestohlen worden. Dem bevorzugten Baumunternehmer, John H. Sandersen von Philadelphia, wurden Profite von 300 bis 10,000 Procent nachgewiesen!

Norfolk, Va. Während der letzten Wochen sind mehr als 100 Mann von der Besatzung des Schlachtschiffes Min-

nesota, das nebst anderen in Hampton Roads liegt, desertirt.

Chicago, Ill. In einem Anfall von Schwermut stürzte sich die 22 Jahre alte Anna Korboyl aus dem Fenster einer im fünfzehnten Stockwerke des Freimaurergebäudes befindlichen Office und ihr Körper wurde 160 Fuß unterhalb an einer Marmortreppe in der Rotunda zerschmettert. Ihre Leiche wurde als eine Masse von blutigem Fleisch und gebrochenen Knochen aufgehoben. Ärzte glauben, daß der Sturz ein so gewaltiger war, daß das Mädchen bereits tot war, als es aufschlag. Das Mädchen plauderte mit Freunden u. während eines Gespräches wandte es sich plötzlich, ohne ein weiteres Wort zu sagen, um und sprang aus dem Fenster.

Des Moines, Ia. In der Nähe von Ridgely überfiel ein Moskitoschwarm einen Personenzug der Minneapolis und St. Louis Eisenbahn und derselbe war genötigt zwei Stunden lang zu halten. Milliarden von Moskitos schwärzten von einem benachbarten Sumpfe durch die offenen Wagenfenster. Der Zug wurde angehalten und die Passagiere zündeten Feuer längs des Geleises an, um Rauch zu erzeugen. Bis es gelang, die Insekten zu vertreiben, waren die Gesichter und Hände vieler der Passagiere zerstoßen und blutig.

Salem, Mich. Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich nahe der hiesigen Bahnstation. Ein von Zonia nach Detroit gehender Exkursionszug, auf dem sich zahlreiche Ausflügler mit Frauen und Kindern befanden, stieß mit einem westwärts gehenden Frachtzug mit solcher Gewalt zusammen, daß von den 11 stark gefüllten Wagen des Exkursionszuges 6 zertrümmert wurden. 31 Personen wurden dabei sofort getötet und mehr als 70 zum Teil sehr schwer verletzt. Der Schauplatz der Tragödie bot einen schrecklichen Anblick dar. Reihen von Leichen und Verwundeten, vor Schmerzen jammernde Menschen, weinende Männer, Frauen und Kinder, die ihre Angehörigen verloren hatten, machten das Herz jedes Anwesenden bluten. Die Schuld an dem furchtbaren Unglück wird dem Führer des Frachtzuges, Hamilton, zugeschrieben, der dem Stationsagenten in Plymouth erklärte, Salem noch vor Abgehen des Personenzuges erreichen zu können.

San Francisco, Cal. Der Dampfer "Columbia," der von diesem Hafen nordwärts nach Portland fuhr, stieß bei Smelter Cove, Mendocino County, mit dem Holztransportdampfer "San Pedro," zusammen. Es war zur Zeit ein Dichter Nebel und die "San Pedro," schwer mit Holz beladen, traf die "Columbia" an dem Hafengebäude mit solcher furchtbarer Gewalt, daß sie bis zur Wasserlinie zerschmettert wurde und in 5 Minuten sank. Von den 249 Personen, die sich an Bord des verunglückten Schiffes befanden, kamen 93 in den Wellen um. Der Kapitän P. A. Doran ging mit seinem Schiffe zu Grunde. Die "San Pedro" wurde von dem Dampfer

George W. Edler" gefunden und wird jetzt nach Eureka geschleppt.

Montgomery, Ala. Vor beinahe 20 Jahren wurde die damals 12-jährige Rena Rivers in einem Hinterwaldstädtchen Alabamas wegen Diebstahls zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt und nach den Staatsbergwerken gesandt. Vor einigen Tagen starb dort die Unglückliche, wobei sich herausstellte, daß der Clerk, welcher die verhängte Strafe registrierte, anstatt 20 Monate, 20 Jahre eingetragen hatte, und Rena Rivers auch wirklich diese Zeit verbüßte. Kurz vor Vollendung der Strafzeit starb sie. Durch ein eigentümliches Zusammentreffen von Umständen wurde der Sachverhalt, wenn auch zu spät, klargestellt, und die Mutter der Verstorbenen, eine alte hülfslose Frau, klagt jetzt gegen den Staat auf Vergütung der Zeit während welcher man ihre Tochter und einzige Stütze geraubt hatte.

Ausland.

Berlin. Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht jetzt sommerliche Ruhe. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Adalbert befinden sich auf einer Nordlandfahrt. Und Reichskanzler v. Bülow ist in Begleitung seiner Gemahlin nach Northerney gereist, wo er bis zum September bleiben will. Daß er die Ferien indes nicht ausschließlich zur Erholung verwenden wird, erhellt schon daraus, daß er drei Sekretäre mitgenommen hat, die ihm bei der Bewältigung der Geschäfte helfen sollen.

Auf internationalem Gebiet hat die in Desio, Provinz Mailand, stattgehabte Begegnung des österreichisch-ungarischen Ministers des Auseren Freiherrn v. Aehrenthal und des ital. Ministers des Auseren Tittoni im Vordergrund des Interesses gestanden. Ihre Ergebnisse haben in der Presse Deutschlands ein starkes Gefühl der Genugtuung ausgelöst. Anlässlich der bei dieser Gelegenheit vollzogenen Verlängerung des Dreibundes und der neuerdings deutlich hervorgetretenen günstigen Wendung im Verhältnis Deutschlands zu England und Frankreich haben die Blätter die allgemeine Besserung der Stellung Deutschlands im Völkervertrag hervor. Sie weisen darauf hin, daß die jetzige Lage im völligen Gegensatz zur Konstellation im letzten Jahre stand, als schlimme Folgen der englischen Einreisungs-Bestrebungen befürchtet wurden.

Neuere Meldungen über die furchtbare Hochwasserheimsuchung in der Provinz Schlesien bestätigen in vollem Umfang die früher mitgeteilten Mißposten. Das Unwetter hat die schwersten Verwüstungen angerichtet. Die Gegenden von Ratibor, Hirschberg und Löwenberg sind besonders hart mitgenommen. Neben dem gewaltigen Materialschaden und der Vernichtung der Ernten ist auch der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Schlimme Kunde kommt ferner aus Böhmen und Mähren, sowie aus der nächsten Umgebung von Wien, wo Hochwasser und ein

wütender Orkan arge Verheerungen angerichtet haben. Die Bevölkerung ist auf das Schwerste geschädigt. Im Semmering, im Raygebiet sind starke Schneemassen niedergegangen. Der Zürfer-See im Lechtal ist zugefroren. So abnormal ist das Wetter seit Menschengedenken nicht gewesen. Aus sämtlichen Kurorten ertönt das gleiche Klagegeschrei über grimmige Kälte, schneidenden Wind oder unaufhörlichen Regen.

Aussagen erregen in Deutschland die großen Geschützbestellungen der Japaner bei den Krupp'schen Werken. Wie man weiß, hätten die Japaner ihre Aufträge lieber englischen Firmen zugewandt, aber die englischen Fabriken sind für den eigenen Bedarf ihres Landes vollbesetzt und können zur Zeit fremde Ordres nicht ausführen. Die Blätter bezeichnen alles dies als eine seltsame Illustration zur internationalen Friedens-Konferenz in Haag und insonderheit zu dem berühmten Abrüstungsvorschlag, mit dem John Bull dem deutschen Michel einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen trachtete. Mit der japanisch-amerikanischen Kontroverse ist jedenfalls das allgemeine Interesse an den Weltvorgängen in höchstem Maße angeregt worden, sodaß die Zeit der sauren Gurken nicht zu ihrem Recht kommt.

München, Bayern. Acht Studenten der hiesigen Universität unternahmen mit ihren Damen per Seegelboot eine Lustfahrt auf dem Starnberger See. Nicht sehr weit von der Roseninsel entfernt, kenterte das Boot aus einer bis jetzt noch nicht festgestellten Ursache und sämtliche Insassen, acht Herren und sechs junge Damen, fanden ihr Grab in den Wellen. Es wurden bis jetzt erst drei Leichen aufgefischt. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Sohn des Grafen Mirbach, der in den diplomatischen Dienst treten wollte.

Sigmaringen. Die hehenzollern'sche Residenzstadt Sigmaringen ist von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Zahlreiche Wohnhäuser, Läden und Warenspeicher wurden zerstört und das entfesselte Element konnte erst eingedämmt werden, als die Löschmannschaft aus den umliegenden Dörfern und Städten Hilfe erhielt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Hunderttausende von Mark, doch sind, soviel bis jetzt bekannt ist, zum Glück keine Menschenleben verloren gegangen.

Wien, Osterreich. Unter großem Jubel hat das Abgeordnetenhaus des Reichsrats den Antrag des christlichsozialen Führers, Oberbürgermeisters Dr. Karl Lueger, angenommen, daß ein Fonds von einhundert Millionen Kronen bewilligt werde als Grundlage einer Alters- und Invaliditäts-Versicherung, welche den Namen des Kaisers Franz Joseph tragen soll. Die Stiftung erfolgt anlässlich des in das nächste Jahr fallenden sechzigjährigen Regierungs-Jubiläums des allverehrten Monarchen.

Budapest, Ungarn. Es wird berichtet, daß 37 russische Juden des Nachts ohne Pässe die Grenze überschritten hätten, mit der Absicht, nach Amerika zu reisen. In dem Dorfe Zwoniz wurden sie von Landleuten überfallen und 25

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.

Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“ Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

General Store.

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterleibern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Backselmaschinen, Schlitten, Cream Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahim = = = = Sask

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich die Noten und Rechnungen, welche ich vor einiger Zeit der Bank of Commerce in Humboldt zum kollektieren übergeben hatte, wieder selbst übernommen habe um meinen Kunden die Kosten des Kollektierens zu ersparen. Ich ersuche freundlichst diejenigen, die mir noch Geld schuldig sind, bald bei mir vorzusprechen um die Sache ins Reine zu bringen.

Fred Imhoff, = = Dana Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,

Rechtsanwalt der Imperial Bank of Canada.

Office neben der Imperial Bank.

Rosthern, Sask.

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.

181-183 Notre Dame Avenue,

Winnipeg, Man.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag

Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren.

TURCOTTI & COMEAULT

Eigentümer

Dana, Saskatchewan

NATIONAL TRUST

COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000

Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG J. D. GUNN

Muenster

Sask.

Saskatoon

Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dr. DOIRON

von Souda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

Personen, Männer und Weiber wurden erschlagen. Die Grenztruppen erreichten die Stätte früh genug, um die Beraubung der Leichen zu verhindern und mehrere der Mordbande gefangen zu nehmen.

Kopenhagen, Dänemark. Der König Friedrich von Dänemark wird in kurzen eine Reise nach der abgelegenen Insel Island antreten. Die Reise hat der Zweck, die Beziehungen zwischen der Inselbevölkerung und dem Winterland besser zu gestalten. Seit längerer Zeit schon ist in Island eine Bewegung im Gange, welche auf Trennung von Dänemark hinielt. Man erwartet, daß die Bevölkerung Island's den König freundlich empfangen, aber zugleich die Gelegenheit benützen wird, ihm ihre politischen Anschauungen, ja Forderungen, zu unterbreiten. Wenn auch die Isländer nicht gerade darauf erpicht sind, so fordern sie doch ein gewisses Maß von Selbständigkeit, welches der Gebrauch einer eigenen Flagge einschließt. Und gerade in diesem Punkte werden die Isländer dem König gegenüber nicht hinter dem Berge halten. König Friedrich gedenkt am 24. Juli abzureisen. Nach ein paar Tagen Aufenthalt in Thorshaven auf den Faröers-Inseln fährt er direkt nach Reykjavik, der Hauptstadt von Island. Der König wird etwa einen Monat in Island bleiben. Anlässlich seines Kommens wird dort eine Reihe von Festlichkeiten vorbereitet.

Bei Marstrand in Schweden kenterte ein Segelboot, in dem sich 15 Personen befanden. Sämtliche Insassen ertranken und nur einem gelang es sich durch Schwimmen zu retten.

London, England. Das Programm aller Dinge, die König Eduard im Laufe dieses Sommers vorhat, kennzeichnet ihn als einen der geschäftigsten und an schwersten arbeitenden Monarchen der Gegenwart. Der deutsche Kaiser hat einen Namen als vielbeschäftigter Herrscher, der Name Roosevelt ist eng verbunden mit der Bezeichnung „strenuous life“, wenn man aber König Eduard's Jahre in Betracht zieht, so nimmt er es mit diesen beiden auf. Der Besuch in Island war vorläufig das Schlussspiel der Arbeit des Königs und schloß eine anstrengende Zeit von einer Marientbader Ruhepause im August ab. Jetzt fährt der König nach Newmarket zum Rennen, und dann werden die Rennen in Goodwood und die Regatta von Cowes die Zeit vor der Reise nach Marientbad ausfüllen. Untertweg wird er mit dem Kaiser von Österreich zusammenreffen. Im September bekommt er Besuch vom Deutschen Kaiser im Schloß Windsor. Das bedeutet eine Menge von Festlichkeiten, Truppen-Revuen und Farnalitäten; aber die Ankündigung hat gerade keine große Begeisterung in England erweckt.

Dover, England. Der schottische Schwimmer James Wolff, welcher vor einem Jahre einen erfolglosen Versuch machte, den englischen Kanal zu durchschwimmen, begann neulich abermals einen solchen Versuch. Er ging am Morgen bei South Foreland in's Wasser. Das Meer war ruhig, jedoch kalt.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

... Farm-Maschinerie jeder Art ...

John Deere Pflüge und Eggen.

Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heurachen, Selbstbinder etc.

Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.

Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art.

Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

Er gelangte bis auf sieben Meilen von der französischen Küste, jedoch verlor er sich an einem Reine und war genötigt, den Versuch aufzugeben.

Paris, Frankreich. General Hagron, Höchstkommmandierender der französischen Armee seit dem Rücktritt des Generals Brugere im Juni 1906, ist jetzt auf eigenen Antrag in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger wird General Charles Louis Fremerey, der Kommandeur des sechsten Armeekorps. Ueber den Rücktritt des Generals Hagron ist eine amtliche Erklärung erfolgt, doch verlautet, daß er mit den Zuständen in der Armee im allgemeinen unzufrieden war und besonders scharf gegen den Vorschlag opponierte, die Rekruten der Jahrgänge 1903 und 1904 vor Ablauf ihrer vollen Dienstzeit zu entlassen. Er glaubte, diese Maßregel werde die effektive Stärke der Armee vom Standpunkt nationaler Verteidigung, auf ein gefährliches Mindermaß herabsetzen, und zog es deshalb vor, die Verantwortlichkeit als oberster Chef nicht länger zu tragen. Auch mehrere andere hohe Offiziere sind aus dem gleichem Grunde aus der französischen Armee ausgetreten.

Rom Italien. Der frühere italienische Minister des öffentlichen Unterrichts Signor Rumzo Nasi, ist unter der Anklage \$ 500, 000 öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden.

Eine scharfe Abweisung soll einem der amerikanischen Einwanderungskommissionäre durch König Victor Emanuel zu Teil geworden sein, als ersterer mit einigen Kollegen von dem Monarchen in Privataudienz empfangen wurde. Der betreffende Vertreter der Ber. Staaten spielte während der Unterredung auf das Überhandnehmen der Verbrechen in Italien an und fügte zum Ueberfluß hinzu, daß die Italiener in Amerika sich nicht des allerbesten Rufes erfreuten. Darauf entgegnete der Monarch mit Ernst und Ruhe: „Die Italienische Regierung versucht ihr Bestes, auf eine Verminderung der Verbrechen hinzuwirken. In den Ber. Staaten war es bisher nicht einmal möglich, die Schwarze Hand abzuwehren noch das Volk von den Uebergriffen des

Okkapitals zu schützen.“ Ueberhaupt wäre es anzeigend, fuhr der König fort derartige Besprechungen als nicht hierher gehörig anzuschalten.

St. Petersburg, Rußland. Der Ministerrat hat das Projekt, die sibirische Bahn zu einer doppelgleisigen zu machen, endgültig gutgeheißen.

Tokio, Japan. Zu Betreff einer Nachricht, daß das koreanische Kabinet die Abdankung des Kaisers verlangt hat, muß erklärt werden, daß, obwohl Korea eine absolute Monarchie ist, seit den ältesten Zeiten der demokratische Gebrauch bestanden hat, den Kaiser zum Abdanken aufzufordern, wenn sein Verhalten den Frieden des Landes gefährdet. In einem solchen Falle begeben sich die Minister zum Kaiser und einer von ihnen, als Vorkühler, trägt dem Herrscher vor, daß es wünschenswert sei, daß er zu Gunsten des rechtmäßigen Thronfolgers abdankt. Die Abdankung des Kaisers erfolgte dann auch. Das Kabinet hatte den Kaiser aufgefordert abzudanken, weil er eine Gesandtschaft nach dem Haag zum Friedens-Kongreß geschickt hatte, welches vonseiten Japans als eine Intrigue angesehen wurde. Infolge des erzwungenen Abdankens des Kaisers von Korea sind in Seoul, der Hauptstadt des Landes, heftige Unruhen ausgebrochen. Erregte Volksmengen sind in verschiedenen Stadtgegenden versammelt und gegen die Japaner aufbegehrende Birkulare werden in Masse verteilt, aussichtslose Hoffnungen zu einer aktiven Opposition anregend. Ernstliche Zusammenstöße der Anführer mit der Polizei finden statt.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wundervoll wirkenden

Granthematischen Heilmittel,

(auch Vanjschidimus genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Eiden,

Spezial-Arzt der Granthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse.

Letter-Drawet W. Cleveland, O. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Pionier-Store

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTUMER

Sobem erhalten mehrere Carladungen von

Deering Farmmaschinerie

der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Heurachen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppschläge, usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.

Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und Sommeranzügen halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom te Gattum bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen

verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,

Humboldt, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Frühjahrs- u. Sommerstiefeln. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Muenster SASK.

Gezeichnete Schuhe an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeändert.

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 10-jährige Erfahrung in Weinbereitung.

FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Bekanntmachung!

Die Bewohner Münsters werden hiermit beauftragt, vor dem 2. August 1907 **alles schädliche Unkraut** von ihren Lotten oder Wohnplätzen, ob sie nun dieselben eignen oder nicht, zu entfernen und zu verbrennen. Nach dem 2. Aug. wird der Unkrautinspektor kommen und die Stadt in Augenschein nehmen und wenn er dann noch schädliches Unkraut auf Wohnplätzen findet, so setzt sich der Bewohner der Gefahr einer Geldstrafe von nicht über \$100 aus. Sollte jemand die Arten von Unkraut nicht kennen, so schreibe er an I. N. Willing, Chief Weed Inspector, Regina, für Bulletin No. 16, welches eine volle Beschreibung gibt.

Dieses Bulletin liegt auch auf der Office des Unterzeichneten zur Einsicht vor.

A. Nenzel

J. P. Muenster, Sask.

Aufruf!

Die allgemeine jährliche Versammlung des liberalen Zentralvereins für den Provinzialen Wahlbezirk von Humboldt findet Donnerstag, den 8. August nachmittags 5 Uhr in W. a. t. s. o. statt. Um 8 Uhr abends ist eine allgemeine Versammlung, in der auswärtige Redner Ansprachen halten werden. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Fr. I. Hauser, Präsident.

Feuilleton.

Sommerlied.

Des Sommer Schwüle
In weiter Welt,
Rein Hauch der Kühle
Im Wald und Feld;
Des Himmels Bogen
So klar, so blau,
In fernem Bogen
Die weite Au.

Die Blide schweifen
Landsaus, landein,
O gold'nes Reifen
Im Sonnenschein;
O Gottes Segen
So reich verstreut,
Da heißt's sich regen
Zur Erntezeit.

Natur, die große,
Ein Wunder schafft,
Dem Erdenchoße
Entleigt die Kraft;
Aus Sonnenhöhen
Der Geist herein,
Leis zieht das Wehen
Des Lebens ein.

An tausend Stellen
Grüßt's bald hervor,
Ein Wachsen, Schwellen,
Zum Licht empor;
Still reißt die Ahr
Im Sonnenbrand,
Zum goldnen Meere
Wird rings das Land.

O Wunder nimmer
Ergründet ganz,
O Ahnungschimmer
Von Gottes Glanz!
In heiligem Schweigen
Durchs Ahrnfeld
Geht leis' ein Reigen
Dem Herrn der W. lt.

Robert Friedrich.

Aus der Art geschlagen.

Von Anton Schott.

Fortsetzung.

V.

Draußen schneite es so recht gemüthlich. Dicht fielen die Flocken zur Erde hernieder, und hier und da wirbelte ein Windstoß sie zum tollen Tanze auf. In Peters Zimmer war's dagegen recht behaglich. Die Föhrenschneite knisterten, und der Kachelofen strömte eine recht angenehme Wärme aus.

Es war Sonntag. Peter saß am Tische beim Fenster und malte. Aber er malte keine Glasbilder, er malte eine Landschaft in Wasserfarben auf Zeichenpapier. Der Sonntag gehörte sein, an dem brauchte er nicht für die Werkstatt zu arbeiten.

Der Bote hatte ihm aus der nahen Stadt Vorlagen, Papier, Farben und sonstiges Zeichenmaterial mitgebracht, und nun arbeitete Peter fleißig darauf los.

Heute malte er aber nicht nach den Vorlagen, er arbeitete nach freiem Entwurfe. Als er so sehnsüchtig der Heimat gedachte, der trauten Waldheimat, fuhr er so beiläufig mit dem Stifte auf dem Papier herum. Zufällig blickte er aufs Papier nieder, und ein seliges Lächeln glitt über sein Gesicht. Die Umrisse des Hochsteines! Schnell spannte

heimatliche Tal mit dem Hochsteine im Hintergrunde wollte er malen. Und er traf's auch.

Nach dem letzten Pinselstriche schob er Farbschalen und Pinsel beiseite und betrachtete seine Arbeit. Sie war gut, konnte ihn aber nicht befriedigen. Vor seinen geistigen Augen schwebte diese Landschaft in goldigen, glühenden Farben, übergossen vom Sonnenschein; auf dem Bilde waren die Farben matt und bleich, und der demselben Leben verleihende Hauch fehlte. Mißmüthig wollte er das Reißbrett mit der darauf gespannten Zeichnung wegstellen und ein Buch zur Hand nehmen — er entlehnte solche bei Herrn Oberdörfer — als es draußen an der Türe klopfte.

Peter kannte dieses langsame, wuchtige Klopfen wohl; es war Herr Oberdörfer, der zu ihm kam.

„Na, immer fleißig?“ fragte der Eintretende. „Was hast denn wieder Schönes gemacht? Ah, eine wunderschöne Landschaft! Gleich soll ich zwanzig Jahre alt sein, wenn das nicht das Wildtal ist droben im Gebirge. Peter, du bist ein Ficker! Es wäre schade, wenn du daheim hättest versauern müssen. Wirklich schade!.. Du hast wohl nichts dagegen, wenn ich mich unaufgefordert setze. Weißt ja, es kommt mich nicht gut an, wenn ich stehen soll. So!“ Er ließ sich gewichtig auf den Stuhl nieder.

So freundlich und leutselig war der Oberdörfer nicht immer. Gewöhnlich war er schroff und mürrisch und ließ jeden hart an, der ihm in die Quere kam. Mit dem Peter war er wohl etwas freundlicher als mit den anderen; aber so freundlich wie heute hatte dieser ihn noch nie gesehen seit er in seinem Dienste stand.

„Nun, setz dich nur auch nieder,“ gemahnte er Peter. „Wir wollen heute einmal so recht gemüthlich plaudern. Ausgehen mag ich nicht, und bei uns drüben ist's auch recht langweilig. Die Frau betet aus ihrem Himmelschlüssel, und Kathi liest im Schiller. Ein Prachtmädel, die Kathi, nicht wahr? Sie liest den Schiller, den Goethe, den Doktor Faust und die Genovesa, und versteht sich auf so was, ... wie ein Professor... keine Priße genehm?“

„Danke,“ machte Peter und griff in die dargebotene goldene Dose.

„Na, wie geht's im Geschäft?“ fuhr der Oberdörfer fort. „Mit dem Zeichen der Vorlagen wirst du wohl bald fertig werden?“

„So vielleicht an die fünfzig Heilige werde ich noch zu malen haben,“ erwiderte Peter. „Nachher wird's für einen Vormaler nichts mehr zu tun geben. Nach den Vorlagen arbeiten, das treffen die Leute schon.“

„Nichts zu tun geben, meinst du?“ widersprach ihm Oberdörfer. „Da wirst du dich wohl irren. Genuß, sag' ich dir! Und wenn es nichts mehr zu tun gäbe, meinst du, ich ließe dich fort? Gar keine Rede davon! Ich hoffe, du wirst auch keinen Grund haben, gehen zu wollen. Du bist ein Prachtkerl, Peter, sag' ich dir. Die Glas-

find, finden reisenden Abfah. Und zwanzig Taler zahlt man fürs Hundert; das sag' ich nur dir; du brauchst davon nichts verlauten zu lassen. Du hast mein Geschäft in Schwung gebracht... Red' nichts dagegen,“ gebot er, als Peter widersprechen wollte. „Ich muß das wissen. Hätte ich einen anderen Vormaler genommen, wären die Bilder so gemalt worden, wie sie seit Urzeiten im Walde droben gemalt werden. Da wäre keine solche Nachfrage danach geworden, weil der Markt ohnehin überschwemmt ist damit. Ich habe große Auslagen; ich hätte müssen zugrunde gehen. Aber nun ist's anders. Unsere Bilder sind besser, sie werden begehrt und teurer bezahlt. Komme du mir in Geschäftsfachen! Darin kennt sich der Oberdörfer aus wie nicht sobald einer.“

„Ich will dankbar sein dem Begründer meines so aufblühenden Geschäftes gegenüber,“ fuhr er nach einer kurzen Pause fort. „Der Felix Oberdörfer ist nicht der Mann, den man undankbar schelten könnte. Hast du keinen Wunsch, den du erfüllt sehen möchtest? Rede nur, ich gewähre dir jeden.“

„Ich wüßte net, was ich mir wünschen sollt,“ gab Peter verlegen zur Antwort. Eine solche Anwendung von Großmuth und Dankbarkeit hatte er an seinem Dienstherrn noch nie bemerkt. Es konnte ihm aber doch vielleicht Ernst sein damit; das, was er sagte, war ja alles wahr. Peter mußte es trotz seiner übergroßen Bescheidenheit selbst zugeben. Aber einen Wunsch? Er hatte doch keinen Wunsch, wenigstens keinen anderen, als ein tüchtiger Maler, ein Künstler, wie ein Burgi es nannte, zu werden. Und den Wunsch konnte ihm wohl der Oberdörfer am wenigsten erfüllen. „Nein, ich habe gar keinen Wunsch,“ wiederholte er.

„Keinen Wunsch, gar keinen? Das glaube ich dir nicht. Ein junger Mann, tüchtig in seinem Fache, wie kein zweiter, in Not und Entbehrung aufgewachsen, der sollte wirklich keinen Wunsch haben? Sprich dich nur aus, sei nicht so verschämt und habe Vertrauen zu mir. Ich habe dir doch versichert, daß ich dir jeden Wunsch gewähre, den ich gewähren kann.“

„Ich habe wirklich keinen Wunsch,“ versicherte Peter.

„So ein bescheidener Mensch ist mir mein Leben lang noch nicht unter die Augen gekommen,“ sagte etwas unwirsch scheinend Herr Oberdörfer. „Bescheidenheit ist eine Zierde, sagt man, und es ist auch richtig; aber allzu große Bescheidenheit ist eine Unzier und führt zu nichts. Ich weiß, du hast einen Wunsch am Herzen, aber du getraust dir nicht, ihn auszusprechen... Glaubst du, ich habe nicht oft schon bemerkt, wie ihr euch, du und meine Kathi, so seelenvergnügt unterhalten habt, wie vertieft ihr oft beisammengesessen seid und den Schiller oder den Goethe mitfammen gelesen habt? Ich hab's wohl gemerkt; und was der Felix Oberdörfer merkt, das trifft auch zu. Ich habe oft geglaubt, heute oder morgen kommt der Peter und freit deine Kathi. Aber Tag um Tag ist vergangen, und wer nicht kam, warst du. Du bist ein Traumnicht. Ihr zwei könnt

kämet nicht weiter... Nun will ich dir deinen Wunsch vorsagen: der Peter hat die Kathi gern, aber er getraut sich nicht, um sie zu werben. Was?“

„Aber...“ wollte Peter widersprechen. „Gelt, ich hab's erraten,“ fiel ihm sein Dienstherr in die Rede. „Nun, der Wunsch sei dir gewährt!“

„Ich...“

„Nun, ich glaube dir's ja, daß du der glücklichste Mensch unterm Monde bist. In solchen Stunden ist es jeder. Ich habe dir ja die Erfüllung jedes Wunsches zugesichert, und den Wunsch gewähre ich dir am allerliebsten. Man wird ja älter und hat die Kraft und Ausdauer nimmer, die ein so emporblühendes Geschäft, wie das unsere, es verlangt. Dazu gehört eine junge, frische Kraft. Und du bist ein tüchtiger, strebsamer Mann, dem kann ich's wohl anvertrauen, mein einziges Kind und das Geschäft.“

„Aber ich...“ wollte Peter den Redeschwall Oberdörfers unterbrechen.

„Sei nur ruhig,“ schnitt ihm der das Wort kurz ab. „Sei nur ruhig und lasse mich ausreden! Du hast nichts, willst du wohl sagen, womit du ein so großartiges Unternehmen übernehmen könntest. Hab' ich dich danach gefragt? Hab' ich dir zur Bedingung gestellt, wenn du so und so viel tausend Taler erbrächtest, kriegtest du meine Kathi und das Geschäft? Hab' ich so was gesagt? Nein. Der Felix Oberdörfer ist nicht der Geizhals, für den er verschrien ist. Du brauchst keinen roten Heller. Wenn ich sage, morgen arbeitest du auf eigene Rechnung und Gefahr, so kannst du wie gewöhnlich in die Werkstatt gehen, und das alles ist dein unumschränktes Eigentum. Tue ich nicht genug? Aber ich tue es gern. Ich weiß, daß dadurch zwei brave Menschen glücklich werden, und daß mein Kind und mein Geschäft in sichern, kräftigen Händen ruhen.“

Herr Oberdörfer hatte geendet und sah Peter forschend ins Gesicht, aber der erwiderte nichts; er konnte nichts erwidern. Wild stürmten die Gedanken durch seinen Kopf, wie Sternschnuppen um Laurenzi. Wirt' fuhren sie durch einander, und ein einzelner war gar nicht recht heraus zu greifen.

An seinem Geiste zog die ärmliche Stube im Vaterhause vorüber, und diese Vorstellung jagte die von den herrlichen, so behaglich eingerichteten Zimmern im Oberdörferschen Hause. Wie gut mußte sich's darin wohnen, wenn sie sein Eigentum wären! Und die Werkstätten u. das Geschäft! Und alles dieses sollte sein werden, sein eigen; er brauchte nur ja zu sagen. Warum sollte er nicht einschlagen? Hatte er was Besseres zu erhoffen? Was denn? Wie weit kann's ein armer Wäldersbub bringen? Wollte er sein Leben lang unter fremden Leuten herum kugeln? Zu einem eigenen Heim brachte er es doch nie. Wie hart ist's, in fremder Leute Diensten zu stehen und auf kürzere oder längere Zeit in fremden Häusern sich einquartieren zu müssen. Heute wandern, morgen oder übermorgen wieder, nirgends Ruh und Raft bis im Freithof; das ist hart!... Und er konnte es anders haben; er konnte

baran? Er raffte sich auf und streckte Oberdörfer die Hand hin.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er tonlos. Mehr brachte er nicht heraus.

„Na, endlich doch,“ lachte dieser und drückte die ihm dargebotene Rechte. „Ich meinte schon, du wachtest aus deiner Verzückung nimmer auf. Zu solcher Zeit geht's halt keinem besser. Nächste Woche werden wir also Verlobung feiern, nicht wahr?“

„Ich möchte aber noch meinen Leuten heim schreiben und ihren Rat einholen,“ versuchte Peter einzuwenden.

„Tu' das, Peter, und schreibe heim. Du bist ein guter Sohn, der was auf das Wort seiner Eltern hält, und solche Leute achte und ehre ich. Jetzt aber komm mit herüber zur Kathi und zur Mutter.“

Sie gingen mitkommen hinüber.

„Da schau, Kathi,“ redete Oberdörfer seine Tochter lächelnd an, „schau, was ich dir für einen schmunzenden Bräutigam mitbringe. Ohne Scherz! Peter hat um deine Hand angehalten, und ich hab' sie ihm zugesagt. So einem braven Mann kann ich mein liebes Kathi wohl ohne Sorge anvertrauen. Meinen besten Segen, Kinder! ... Aber nun müssen wir die Leutchen schon allein lassen,“ fuhr er zu seinem Weibe gewendet fort, und blinzelte vergnügt mit den kleinen Auglein. „Redet euch aus, Kinder, und laßt eurer Freude freien Lauf. ... So komm, Mutter!“

„Das hat schwer gehalten!“ sagte er später zu seiner Ehehälfte. „Der hat nicht recht anbeißen wollen. Ein anderer wäre mir vor Freude an den Hals gefallen, aber der — der nicht. Hätte ich nicht so in ihn hineingerebet und ihm keine Zeit zum Erwidern gelassen, wäre er mir ausgewichen. Aber ich habe ihn doch dahin gebracht! Gott sei Dank, das Geschäft ist gesichert!“

* * *

„Ein Schreibebrief vom Peter!“, rief hocherfreut der kleine Andreßl und stürzte in die Stube. Er kam eben von der Schule heim, und der Bote hatte ihm den Brief gegeben.

„Vom Peter!“ fuhr die Mutter auf. „Gib mir gleich her!“ Sie nahm dem Kleinen das Brieflein hastig aus der Hand, holte die Schere herbei und schnitt den Umschlag sorgfältig auf. Die große Hornbrille steckte sie dann auf die Nase und las.

„Dies laut,“ gemahnte sie der Wastl. „Wir möchten auch gern hören, was der Bub schreibt.“

Und sie las laut.

„Liebe Eltern!“ las sie. „Eine hübsch lange Zeit ist es schon, seit ich von Euch fortgegangen bin. Ich habe Euch bisher nicht geschrieben. Was hätte ich Euch auch schreiben sollen? Der liebe Gott hat mich gesund erhalten; er wird auch Euch allen hoffentlich Gesundheit beschert haben. Die Arbeit ist recht angenehm, der Lohn gut. Und die Pflege! Wie ein großer Herr lebe ich da. Ich meine, besser könnte schier der König nicht leben. Heute aber drängt es mich, Euch zu schreiben und Euch um Euren Rat zu fragen. Gestern war der Herr Ober-

so geredet von dem und jenem, vom Geschäft und anderen Sachen. Und, ich weiß nicht, wie so es gekommen ist, auf einmal war's geschehen: er hat mich zur Heirat mit seiner Tochter gedrängt, und ich habe eingeschlagen.“

„Bildbuchsbaum!“ fuhr der alte Wastl empor vom Stuhle. „Steht das wirklich so geschrieben? Schau' nochmals nach, Mutter! Leicht könntest falsch gelesen haben. Deine Augen werden auch schon recht schwach. Schau' nochmals nach, ob's damit seine Richtigkeit hat.“

Die Mutter sah nach und las die Stelle nochmals. Auch Barbel bestätigte, die Mutter habe recht gelesen.

„Nachher bleibt mir wirklich der Verstand stehen,“ staunte der Wastl. „Meiner Treu! Der Oberdörfer dem Peter seine Tochter antragen? So viel ich gehört habe, hat der bloß das eine Dirndl. ... Er hat ihn gedrängt? Schau' schau'. Aber wenn's so drinnen steht im Briefe...“

„Und ist der Peterl net am Ende ein recht sauberer Bursch?“ fragte die Mutter dazwischen, „daß du ihm vielleicht sein Glück net gönnen willst!“

„Gönnen? Wer redet denn vom Gönnen? Natürlich gönne ich es ihm von Herzen. Aber ich kann's nur net recht begreifen. Der Oberdörfer soll ein Pfennigdrücker sein, und er muß doch wissen, daß der Peter nichts mitkriegt. Die paar Groschen, die wir ihm geben können, sind net der Rede wert. Der Bub dürft' ein Sonntagskind sein, so ein Glück hat er. Na, lies nur weiter. Was schreibt er denn noch?“

Die Mutter las weiter: „Ich weiß nicht, wie alles so gekommen ist. Es wurde mir so wirr und schwindelig im Kopfe, daß ich mich gar nimmer auskannte. Aber es ist so. Die Sache hat ihre Richtigkeit, und demnächst ist eine feierliche Verlobung, hat der Oberdörfer gesagt.“

„Ob er sich net am Ende noch entschuldigen möchte, daß er des reichen Bildhändlers Dirndl heiratet! Gleich sähe ihm so etwas. Und eine feierliche Verlobung haben sie? Das wird wohl die Hochzeit sein; die Leute im Flachlande draußen nennen alles ganz anders. Na, lies nur weiter! Vielleicht schreibt er auch, wann die Hochzeit ist. Er wird uns doch dazu einladen. Wär' net schlecht, wenn er's net täte oder wenn er sich unfer schämte!“

„Red' net so, Wastl,“ wies ihn die Mutter zurecht. „Der Peterl war immer ein braver Bub. Den verdirbt die Fremde net.“ Dann fuhr sie zu lesen fort: „Ich will und muß mir bei Euch Rats erholen. Wer riete einem sonst so gut, als die Eltern. Ich bitte Euch, überdenket die Sache und schreibt mir bald, was ich tun soll; ob es so recht ist oder nicht. Wenn Ihr es nicht für gut hieltet, könnte ich noch immer zurücktreten. Also tut mir recht bald Euren Willen kund. Recht viele herzliche Grüße an Euch und die lieben Geschwister von Eurem Peter.“ So hatte die Mutter gelesen. Nun war sie fertig, faltete das Blatt sorgsam und sah den

„Siehst du, der Peterl ist ein guter Sohn. Er hat net vergessen auf uns und will unseren Rat hören. Ein anderer sagte kurz: ich heirate die und jene, und fragte net lange, ob er's tun darf. Aber der Peterl will unseren Willen hören. Er ist wirklich ein braver Bub und verdient das große Glück. Die anderen haben immer den Peterl ausgelacht, wenn er net so herumtolte mit ihnen, wenn er so still und allein seiner Weye ging. Und was der Bub sich geplagt hat mit dem Maler's Zimmer und alleweil hat er sein Stück Papier mitgebracht, und hat gezeichnet, bis er es recht gelernt hat. Und nun, net genug, daß er so gut gezahit wird, so eine gute Heirat macht er auch noch, und am Ende kriegt er gar des Oberdörfers ganzes Geschäft. ... Nein, so ein Glück hätte ich mir niemals träumen lassen. Ob's wohl noch eins von unseren Kindern soweit bringt? Gewiß net. Der Peterl ist ein ganz anderer.“

„Ja, wer hätte das denkt, daß der Bub so ein Riesenglück macht,“ wunderte sich der Wastl. „Wie wär's, wenn wir ihr net fortgelassen hätten in die Fremde? Was wär' daheim aus ihm geworden? Ein Glasmaler, der sich im Schweiß seines Angesichtes das tägliche Brot zusammenpinseln muß. Am Totenbette müßt' einen so was noch kränken, wenn man dem Glücke seines Kindes so im Wege gestanden wäre. Jetzt braucht er sich nimmer zu plagen; keinen Pinsel braucht er mehr anzurühren, wenn er net will. Er ist ein gemachter Herr.“

„Nachher fährt wohl der Peterl mit den zwei Köffern und dem Wagerl in den Wald und kauft Bilder zusammen?“ fragte der Andreßl. „Dann fahr' ich auch mit; wenn er an uns vorbeifährt, spring' ich auf und fahr' mit ihm. Zuh!“

„Bist du ein dummer Bub,“ verwies ihn die Mutter. „Der Peter kauft keine Bilder zusammen, der läßt sich schon daheim malen. Wazu hätte er das große Geschäft?“

„Darf ich dem Peterl schreiben,“ fragte Mariechen.

„Das kannst schon tun,“ bejahte ihr Vater. „Du schreibst eine schöne Schrift, und das wird den Peter freuen. Der Andreßl muß morgen, wenn er in die Schule geht, Papier und einen Umschlag bringen. Am Sonntag = Nachmittag schreiben wir ihm. Früher haben wir keine Zeit, und zu so was muß man sich das Zeug ein wenig zusammenspekulieren. ... Nein, so ein Glück!“

VI.

Die Sonne begann die dünne Schneekruste, die das flache Land ringsum bedeckte, wegzulecken. Fahlgraue Fluren und kahle Bäume und Sträucher kamen zum Vorschein. Eine traurige Ode!

Das Gebirge sah noch ganz in Schnee gehüllt hernieder. Dort war's doch anders. Kaum daß die Sonne mit dem Schnee aufgeräumt, sproßte und grünte es schon überall, und die Bäume kleideten sich in dufstiges Grün. Behmütig sah Peter des Tags über wohl hundertmal hinüber zu den beschneiten Ruppen, hinter denen die sonnigen Täler lagen. Wenn er doch dort sein könnte! Aber

ganzes Leben lang?

Diese paar Wochen hatten ihn gewaltig verändert. Kaum daß er zu erkennen war. „Unserem jungen Herrn hat die Verlobung net gut angeschlagen,“ sagten die Maler zueinander. „Den muß irgendwo der Schuh drücken.“ „Es ist net alles Gold, was schimmert,“ meinte dieser, und jener mutmaßte: „Wer weiß, was ihm im Sinne liegt? Der Peter hat leicht im Walde ein armes Schagerl gelassen, daß er der reichen Oberdörfers Kathi zu Lieb' opferte. Ich für mein Teil würde mich für so einen Geldsack bedanken. Hast deine ganze Habe im Schnupftuch hergetragen, heißt's zum Schlusse. Goldene Ketten tragen sich auch net leichter als eiserne.“ — „Aber es ist Sünd und Schad' für den Menschen. So ein braver und geschickter Bursch!“ — „Einen guten Herrn haben wir wohl kriegt an ihm; aber wer kann sagen, wie lange wir ihn haben werden?“ So redeten sie untereinander. Einer meinte so, der andere anders; aber alle bemitleideten ihren Landsmann.

Die Vorlagen hatte Peter alle gemalt; nun gab's für ihn fast nichts mehr zu tun. Was sollte er machen? Er zeichnete, malte und saß ganze Tage lang in seinem Zimmer. Das war sein Trost. Da kam der alte Oberdörfer mit einem Pack Bücher und Briefe daher. Die Rechnungen sollte er führen und die Briefe beantworten. Als Vormaler konnte er ihm das nicht zumuten; der künftige Schwiegerjohn und Geschäftsinhaber mußte es tun. Wie es Peter vor den Ziffern graute! In langen, dicken Säulen standen sie in den Büchern, und damit sollte er sich nun befassen. Er sollte sie zusammenrechnen, sollte die Vorauslagen abschneiden und den Reingewinn herausbringen. Die Briefe sollte er beantworten! Er sollte dem einen dies, dem andern das schreiben. Er fügte sich in alles, aber er konnte sich selbst fast nimmer. Gleich schmelzendem Blei rollte sein Blut in den Adern. Sein Kopf schmerzte ihn.

Unwirrsch warf er die Bücher und Briefe beiseite und durchmaß mit großen Schritten sein Zimmerchen. Seine Gedanken waren fortgeeeilt; sie waren daheim im Walde.

Sie suchten das Häuslein des Malerwastl heim und das Haus an der Sonnenlehne. In dem Gebüsch oberhalb des Vaterhauses lagerten sie und labten sich am behaglichen Plätschern des Baches. Sie wanderten zur Bildklämm hinüber und lauschten dem Tosen der sich hinabwälgenden Wasser. Zwei Frauen tauchten auf und luden zur Einkehr zum Sonnenlehnhäusel. ... Dann erzählten sich die Gedanken von vergnügten Sonntagnachmittagen, von freudigem Streben nach hohen Zielen. Sie ahmten so täuschend eine Stimme nach, die einst sagte: Ihr werdet keine Befriedigung finden im Handwerk, weil Euer unruhiger Geist schon hinaus ist über die Grenzen, innerhalb welcher er Befriedigung fände im mechanischen Tun. Dieselbe Stimme war's, die beim Abschiede bat: Lebt wohl, Peter und bleibt Eurem Ideal treu. Ihr seid ein deutscher Mann, und

Wie aus schwerem Traume erwachend schreckte er auf. Das Höchste... War es wirklich das Höchste, das er nun erreicht? Nein, das war's nicht, das konnte es nicht sein. So ein elendes Leben das Höchste! Er hatte sich's anders gedacht. Er hatte sich ein schaffensfreudiges, sorgloses Leben vorgestellt, als er dem Oberdörfer sagte, er gehe den Handel ein. Wie hatte er sich getäuscht! Noch war er erst verlobt, und schon solche Qual! Wenn er und seine nunmehrige Braut früher in den Büchern lasen und das Gelesene besprachen, hatte er geglaubt, Kathi könne sich für das Schöne, das Gute begeistern. Er hatte sich aber gewaltig geirrt. Statt ihm ermunternd zur Seite zu stehen und ihn zu neuem Schaffen zu begeistern, wie er sich es so schön gedacht, sprach sie jetzt nur von Geschäften, von Vergrößerung der Einnahmen und wieder und immer wieder von Geschäften. Und erst der Alte!...

Wenn das auch nicht so gekommen, wenn es wirklich so geworden wäre, wie er sich die Zukunft ausgemalt, würde er wohl auch auf die Dauer so recht Befriedigung gefunden haben in dieser Arbeit? Wenn er so recht darüber nachdachte und jeden Umstand erwog, fand er nur die eine Antwort: Nein! Wo nahm er alle die Heiligen her, wenn er immer neue Formen, neue Gestalten entwerfen und malen wollte?

War das schablonenmäßige Malen von Glasbildern, wenn auch nach neuen Formen und Gestalten, wirklich das Höchste? überlegte Peter weiter. Er hatte schon besseres gesehen: das Altarbild in der heimatischen Kirche droben. Die Kunst mußte das Höchste sein. Wie lebhaft es vor ihm auftauchte!

Der Kampf mit dem Bösen: ein ehrenhafter Kampf! Schon das Unterliegen ist in einem solchen Kampfe ehrenvoll, wie erst das Siegen!

Der Sieg des Guten über das Böse. Kämpfte Peter nicht eben diesen Kampf mit sich selbst? War er nicht schon sehr weit daran, sein ihm von Gott geschenktes Talent, die Ruhe seines Lebens und fast dieses selbst schände zu verschachern? Und wofür? Für einige gleißende Geldstücke, für ein schönes Geschäft und ein sorgloses Leben. Sorgloses Leben? O, das fand er da nicht, das konnte er hier am wenigsten finden... Aber er wollte als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen; er wollte sich aufrufen aus seiner Verfunkenheit, seiner Verjüngung. Treu wollte er seinem Ideal bleiben und das Höchste erstreben. Wenn er es nicht erreichte, wenn er, ohne das Ziel erreicht zu haben, auf halbem Wege erschöpft niedersank? Dann wär's ein ehrenvolles Ringen um den Preis. Aber wenn er das Ziel erreichte, die höchste Stufe erklimme... ja, dann!

Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner gequälten Brust. Er hatte im Kampfe mit sich selbst den Sieg davongetragen. Seine Gestalt hob sich, das Auge blickte frei und entschlossen, und auf seiner Brust lastete nimmer dieser schwere, ft das Atmen behindernde Druck. Er

ihm lag, und der ihm wie einem Verurteilten anhing.

„Ich gehe. Heute noch gehe ich,“ sagte er zu sich selbst, holte sein Ersparnis aus der Tischlade und steckte es zu sich. In dasselbe Tüchlein, in dem er seine Sachen aus dem Walde mitbrachte, band er sein Gewand und ging.

Wohin? Sollte er wieder in den Wald zurück. Dort würde er es nicht zu seinem hohen Ziele bringen. Er wollte hinaus in die Welt, in die Weite. Er hatte gehört, in München sei eine Kunstschule für die Malerei. Dorthin wollte er. Er wollte die Kunst erlernen und dann, wenn er das Höchste erreicht, zurückkehren in den Wald. Dann konnte er guten Gewissens vor jeden hintreten und sagen: Da bin ich nun wieder; ich habe das Höchste erreicht.

Hinten am Hause schlich er sich hinaus ins Freie. Mit niemanden wollte er zusammentreffen, am wenigsten mit Herrn Oberdörfer oder seiner Braut, der Kathi. Er wollte sich von seinem Vorhaben nimmer abbringen lassen. Und wozu Auseinandersetzungen? Wenn er nicht mehr da war, konnte sich der Alte schon selbst denken, daß er keinen Schwiegersohn, und Kathi, daß sie keinen Bräutigam mehr hatte. Sie würden es leicht verwinden, denn gar so herzlich waren ja die Verhältnisse nicht.

Draußen am Waldestrande traf Peter seine Braut, die Kathi. Schier den Atem fing es ihm, als er ihrer ansichtig wurde; aber er kämpfte den Anfall tapfer nieder.

„Leb wohl, Kathi,“ sprach er sie an und hielt ihr die Hand hin. „Ich gehe jetzt. Ich gehe fort in die weite Welt hinaus. Ich gebe dir dein Wort zurück; du bist frei. Mich hätte es ins Grab gebracht in eurem Hause; ich geh' wieder meiner Wege. Aber du kannst ja net so viel dafür und wirst es bald verwinden. Sage deinem Vater und deiner Mutter ich liebe sie schön grüßen. Lebe wohl und zürne mir nicht.“

„Leb' wohl, Peter, verabschiedete sich Kathi, und ihre Stimme zitterte. „Leb' wohl und laß dich's nie gereuen. Und ich bedanke mich schön für deine Lieb' und Gutheit. Es tut mir leid, daß du gehst; vielleicht hätte ich dich doch so recht gern haben können.“

„Also hast mich niemals gern gehabt?“ fragte Peter enttäuscht.

„Ja, gern hab ich dich schon gehabt; aber so gern, wie man seinen angetrauten Mann haben sollt', so gern hätt' ich dich nie haben können. Verzeih mir's, Peter, aber ich habe es nicht gekonnt. Damals, als du beim Vater um mich anhieltest, hatte mein Herz halt schon gewählt gehabt, und ich habe nur eingewilligt, weil der Vater es so haben wollte. Verzeih mir das, Peter.“

„Ich habe dir nichts zu verzeihen,“ beruhigte er. „Behüt' dich Gott, und werde recht glücklich. Leb' wohl.“

Dann ging er. Sie hatte nur zugestimmt, weil der Alte es so haben wollte? Hatte nicht dieser Alte auch ihn dahin gebracht? Aber nun war alles wieder im rechten Geleise.

Frohen Sinnes ging er seinen Weg.

Schluss folgt.

Gebet- und Erbauungsbücher

Schulbücher

Rosenkränze

Kreuzfige

Weihwasserkessel

Religiöse Bilder

u. s. w.

Zu haben in der Office des „St. Peters Boten“



Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
Haben Sie Land zu verkaufen?
Haben Sie Pferde zu verkaufen?
Haben Sie Vieh zu verkaufen?
Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Boten“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



Das einzige deutsche katholische Blatt in ganz Canada ist der

„ST. PETERS BOTE“

Deswegen sollte diese Zeitung von allen praktischen deutschen Katholiken der Dominion als ihr kirchliches Organ kräftig unterstützt, nach besten Kräften gefördert u. in alle katholischen Familien eingeführt werden....

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairie, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Ueberall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

♥ Großer Ausverkauf ♥

Wir haben uns entschlossen, unseren Store in Dead Moose Lake zu verkaufen und in Münster eine Geschäftsveränderung vorzunehmen und deswegen werden wir während der nächsten 30 Tage in beiden Stores unsere Waren zum Kostenpreis gegen Baarzahlung ausverkaufen.

Wir haben noch einen großen Vorrat von Groceries, Mehl, Futter, Drygoods, Stiefeln, Schuhen, Eisenwaren usw., usw. Jetzt ist die beste Gelegenheit, billig zu kaufen.

Diejenigen unserer Kunden, die uns noch schulden, möchten wir dringend ersuchen, bald zu bezahlen, entweder in Baar oder in auf einer Bank laffierbaren Noten.

NENZEL & LINDBERG
MUENSTER AND DEAD MOOSE LAKE

Die Job-Druckerei des "St. Peters Boten"

empfehlte sich dem lesenden Publikum und den Geschäftsleuten zur Anfertigung von Druckerarbeiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Anfragen und Bestellungen richte man an den „St. Peters Boten,“ Münster, Sask.